Materialien

zur

Geschichte des Bauernkriegs

in

Franken, Schwaben, Thüringen rc.

im Jahre 1525.

Zweite Lieferung.

Chemnitz,
bey Karl Gottlieb Hofmann,
1794.

I.

Des Kurfürsts von der Pfalz, Ludwig, Schreiben an Phil. Melanchthon, die Bauern-Aufruhr betreffend.

Zur Erläuterung dieses Schreibens mögen folgende zwey Excerpte dienen:

Pareus schreibt in *Historia Palatina* Libr. VI. Sect. I. p. m. 246.

Rusticorum postea tumultuantium indomitam seditionem ad Pfedershemium, agri Wormatiensis oppidum, et alibi, *Ludovicus* septemvir, armata manu repressit.

Sleidanus im 4ten Buch seiner bekannten Geschichte giebt folgende Nachricht:

Aderant huic rusticorum caedi *Ludovicus*, Princeps Palatinus, et Archiepiscopus Trevirensis, *Ricardus*, quorum ille quidem magna vi conabatur, furentem militem retinere: hic autem non solum probasse, verum etiam multos ipse confodisse fertur.

„Dem Ersamen vnserem lieben getrewen Philipps Melanchthon Jtzt zu Wittenberg.

Von Gottes Gnaden Ludwig pfalltzgraf bei Rhein Erztruchseß vnd Churfürst zc.

Vnsern gruß Zuvorn. Ersamer lieber getrewer Wir zweyffeln nicht, du habst vernomen, vnd gut Wissen welcher maß die auffrur vnd emporung des gemeinen mans gegen aller oberkheit sich auch furnemlichen vmb vnd Jn vnserm furstentumb mercklich heuffen vnd beschwerlichen Jn einem schein zu Hanthabung des Evangelions, aber daneben vill vnschicklichkeit mit raub, nam*) brandt, todschlag vnd andere vnchristliche handlung gegen vns vnsere geistlichen vnd weltlichen Grauen Herrn Ritter vnd knechten, dartzu Kirchen vnd Clausen**) zu aller mutwilliger vngehorsamkeit vber das wir vns erbotten, wo sy icht***) vnzimliche beschwerlichkeit hetten, dariñe Milderung zu thun vns befleissen vnd vben, wiewol wir nun ettlicher massen fug vnd gutte vrsach gehapt hetten gegen denselben vngehorsa=

*) Nehmen, Plündern.

**) Klöster.

***) Irgend eine.

horsamen auffrurigen vngestumen versamlungen auch zu handeln. So haben wir als der Landsfurst ein Bedaurung getragen vnnser eygen volck vnd Christlich blut zu durchechtern *) vnd vergiessen, vnd darvmb zu verhutten weiters verkeren vnd verterben landt vnd leütt vns den weg der guttigkeit furgenomen, eygner persone zu zweyen versamleten hauffen geritten vnd vnderstanden In der gutte mit Inen zu handeln als auch beschen Vnd haben so vill mit Inen gethedingt, daß wir vns der xij. Artickel **) wegen, die sie an vns begert, wie du hierneben vernemen werdest ferner zu disputiren ermessen vnd handlen das dorin billichen zu halten sey oder nit eins Landtags der In der nehsten Wochen nach Pfingsten gehalten werden soll vereynigt dergestalt was wir vns derselben mit Inen vergleichen mochten, das hat sein wege, wes wir uns aber nicht vertragen kouten, das solt stehen zu Churfursten Fursten vnd Stenden des Reichs. was sie gemeinlichen ***) in dem fur gut ansehen beschlissen, bewilligen vnd thun

 wurden,

*) Eigentlich durchächten, d. h. verfolgen.

**) Dieß sind die 12 Artickel der Bauerschaft, welche im I. Stück dieser Materialien abgedruckt worden.

***) Insgesamt, durch einmüthigen Schluß.

wurden, das wir vns auch das gefellig sein lassen vnd dem volgen wollen. Dieweil nun nit allein vns sonder aller oberkheit vnd erbarkheit zu Erhaltung fridens vnd Rechtens mercklichs vnd vill daran gelegen, auch verhutung ferner nachteyl vnd schaden, darzu Zerstrewung Landt vnd Leűtt vnd Geistlichs bluts vergiessen, welchs zuvorkom̃en Wir Je hochstes vleiß begirig, auch vngern Ichts *) das wir nit mit Gott, grund fug recht vnd gerechtigkeit haben furnemen wollen, vnd dann du als ein geborner vnd erzogener der Pfaltz fur andern In der heyligen Schrifft erfaren vnd geűbt berumpt vnd on Zweifel dem friden vnd der Gerechtigkeit geneigt, zu dem In solchen Artickeln als ein Schidßman̄ beneñet bist. So ist vnser gnedigs Bitten vnd begern du wollest dich der sachen zu gut, vnd auff nehst kűnfftig Pfingsten eygner Persone bey vns hie zu Heydelberg erscheinen, oder wo es je nit sein kunde doch zum wenigsten vns dein Rate vnd gut beduncken auß gottlicher recht warer Evangelischer Schrifft mit anzeigung der end vnd ort da es geschriben steht, weß wir als ein weltlich oberkheit derselben xij. Artickel halber zu halten thun vnd lassen, dergleichen die

*) Etwas.

die vnderthane vns In demselben herwider zu leisten schuldig sein eigentlichen vnd vnterschidlichen In obgemelter Zeit vns schrifftlicher zuschicken. In dem thust Du ein gut werck auch vns angenemen gut gefallen mit Gnaden zu erkeñen.

Dat. Heydelberg, Dornstag nach Cantate 18 Mai. Anno M.D.XXV."

Melanchthon gieng, der churfürstlichen Einladung ungeachtet, nicht nach Heidelberg, sondern schickte blos seine Widerlegung der 12 Artikel der Bauerschaft dahin. In einem Briefe an Joach. Camerar schreibt er: Ego a Principe Palatino vocatus fui in patriam, ut ibi de rusticorum articulis pronunciarem. Sed detulerat conditionem, ut scripto responderem, si mihi venire integrum non esset. Itaque misi confutationem articulorum rusticanorum, et consilium adieci, quod fortunet Christus. Siehe Hrn. Past. Strobels Beyträge zur Litteratur B. II. St. I. S. 40.

Dieses Gutachten Melanchthons erschien in einer doppelten Auflage, ohne Anzeige des Druckorts, in Quart. Die, welche wahrscheinlich zuerst herauskam, hat folgenden Titel:

Ein schrifft Phi-
lippi Melanchthon, wi-
der die Artikel der
Pawerschafft.
1525.

Sie füllet 3 Bogen, und die letzte Seite ist leer.

Die zweite Ausgabe ist so rubricirt:

Eyn schrifft Phi-
lippi Melanchthon
widder die arti-
kel der Bawr-
schafft.

Hier fehlt die Jahrzahl. Diese Ausgabe, ob sie gleich 4 Bogen stark ist, hat doch keine Vermehrungen.

Aus dieser merkwürdigen Schrift, in welcher nach Hrn. D. Planks Bemerkung in der Geschichte der Entstehung ꝛc. unsers protestant. Lehrbegrifs B. II. S. 182 f. mit den Bauern etwas zu stark gesprochen worden, soll hier

II.

Das Gutachten Melanchthons über die 12 Artikel der Bauern

ausgehoben werden. Seine Worte sind diese:

Erstlich wollt ich, das der die artickel geschriben hatt, vnd so vil schrifft falschlich angezogen, das derselbig seyn namen hinzu geschriben hette, *) das wer im Licht gehandelt. Es hat ser ein bösen schein, sich solcher blinder streich wöllen behelffen, den armen einfeltigen Lewten ein scheyn machen, als weren solch Artickel so wol gegrundet in der schrifft, so doch an vil orten dieselb gefelscht, ob aber solche lügen aus Gott, odder aus dem teufel sey, ist wol zu ermessen.

Auff den ersten Artickel.

Von Pfarren.

Die Oberkeit ist schuldig, das sie das Evangelion lassen — Matth. 10, 14. 15. Prov. 25, 4. 5. **) Gott hat auch Pharao zu eim exempel

 gesezt,

*) Siehe das I. Stück dieser Matetialien, S. 14. f.

**) Die Stellen der Bibel sollen zur Schonung des Raums blos angezeigt, nicht ausgedrückt werden.

gesezt, daran die oberkeit lerne, das sie Gottes Wort nicht verachte, sondern jm raum gebe. —

Mit den Pfarrern solls also gehalten werden, Wo ein tyrañ nicht wollt rechte prediger leyden, solltu nicht Gewalt oben an falschen lerern, sondern sie meyden, dañ Christus hat nicht geheyssen das man den Phariseis sollt die güter nemen, sie tödten, sondern ihr leer meyden.

Willtu nu haben eynen, der recht lere, hallte jn auff deynen kosten, wo die oberkeit demselben der Pfarrgüter nicht will folgen lassen. Deñ obschon ein Pfarrer von einer gemein erhalten wurd, deñoch hat dieselbig nicht macht, die nützung dem zu entziehen, dem sie von einer Oberkeit geben ist, Sonder die ordnung mit solcher nützung endern, steht allein bey der Oberkeit, die bißher solche güter in ihr gewalt gehabt hat. Wo die Oberkeit ein Pfarrer in solche güter gesetzt hat, ists rauberey, wañ du jn on derselben willen ausstoßen wilt. Die Güter oder nützung die du der oberkeit pflegst zu geben, sind nicht mer dein, sonder der Oberkeit, derselben etwas abbrechen, ist yr gewalt vnd frevel.

Darum willt du einen bessern prediger haben, ists billich, das du jm, on raub von deinem lonest, Gal. 6, 6. — —

Wo aber ein oberkeit das Evangelium wil predigen lassen, were gut, das die kirchen allenthalb selb Macht hetten, Pfarrer zu welen vnd zu ruffen, wie Act. 6. die election der Diacon geschah, deñ auch einer ganzen kirch bevolhen ist zu richten von der Prediger lere 1 Cor. 14, 23. f. vnd Paulus will den Corinther nicht allein bañen, sonder mit der gantzen kirchen 1 Cor. 5. das also einsetzen vnd absetzen in der Kirchen gewalt gewesen ist.

Doch muß bey solcher wahl ein fürst auch seyn, dem zustehet, ein Einsehen zu haben, das man nichts aufrürisches predige oder fürneme: Röm. 13, 3. Nu hat sich an viel orten in teutschen lañden begeben, das die bawrn selbst haben Prediger angenomen, die deñ dem pöfel geheuchelt, haben gelert, man soll nicht Decimas geben, nicht Zinß u. dgl. Das zu einer jemerlichen empörung erwachsen ist. Ja wo einer gehorsam gelert hat, oder das man sol Zins ꝛc. geben, den haben sie versteinigen wollen —

Darumb

Darumb befihlt S. Paulus Tito, das er priester ordne, vnd ad Timoth. heyſſet er, man ſol kein welen, er ſey deñ vorhin bewehrt. Darumb ſollen Fürſten vnd kirchen ſolche vorhin erkunden, das ſie wiſſen, was ſie im ſchildt furen. Bisher haben die Biſchoff ſich der Ordination angenomen, aber niemand probirt, ſonder wie Hieroboam prieſter gemacht, loſe, leichtfertige, vnerfarne lewt, was daraus guts komen ſey, befindt man ytzundt.

Auff den andern Artickel.

Vom Zehend.

Den Zehenden gibt man nicht aus krafft des alten teſtaments, deñ daſſelb bindet vns nicht, ſonderlich in ſachen, die da weltlich ordnung ꝛc. betreffen, Gal. 5, 1. Col. 2, 16. Man iſt aber ſchuldig zu geben, was ein oberkeit eingeſetzet hat, vnd dahin, da ſie es hin geſchaffen hat, es heiſſen Decimä oder Octavä, Röm. 13, 7. Deñ ein Oberkeit muß zu gemeines landts notdurfft ein groſſen koſten haben. Es haben die Römer on Zweifel vil güter eingenommen die Gott den Prieſtern oder dem Tempel zugeeignet hatte. Da haben die Juden auch disputirt, ob ſie es ſchuldig

schuldig weren zu geben, añders deñ Gott geordnet hette. Ja weñ die Bawrn yetzt ein solchen schein hetten, wie wůrden sie wůten. Dennoch sind sie schuldig gewesen, dasselbig der herrschafft zu faren lassen, dieweil sie nicht mehr Herrn irer gůter gewesen sind, sonder Gott hat sie andrer Herrschafft yngethan. Matth. 17, Luc. 3.

Darumb ist man schuldig, den zehenden zu geben, deñ die Oberkeit hatt solche ordnung mit den gůtern gemacht ꝛc.

Du sprichst aber, die Herrschafft braucht jn nicht recht, die Mönch vnd pfaffen haben jn, vnd thun nichts darumb. Antwort: Was geet das dich an, deñoch sollstu der oberkeit nichts nemen, bis das sie es anders mache, deñ aus eignem gewalt jemand etwas nemen, ist frevel. Dabey aber wollt ich das die oberkeit ein Einsehen hette mit den Stifftungen vnd Clöstern, davon will ich hernach sagen.

Aber in suma, haben die Bawrn weder fug noch recht, den Zehnden der Oberkeit abzubrechen, dañ solche landsordnung brechen, ist gemeinen friden brechen, das wider die lieb ist.

An

An vil Orten ist der Zehend der weltlichen Oberkeit, an vil Orten ist er herkaufft von derselben, darein nu mit gewalt greifen, ist ein raub.

Vom kleinen Zehenden schreiben sie, sie wöllen gar nicht geben, deñ Gott hab die Thier frey geschaffen, Ja, Gott hat sie frey geschaffen, aber darneben eingesetzt, das sich jeder des seinen brauchen soll, sonst volgt, das du mir in meinen stall möchst gehen vnd daraus nemen nach deinem siñ ꝛc. Frey heist, das mans on der gewissen beschwerd darff essen, das nicht verbotten ist, wie den Juden die sew verboten waren ꝛc. *)

Auff den dritten Artickel.

Von Leibeygenschafft.

Es ist auch ein frevel vnd gewalt, das sie nicht wollen leibeigen seyn, das sie aber Schrifft anziehen, Christus hab vns frey gemacht, ist geredt von geistlicher freyheit — — Die lest sich nicht mit fleischlichen augen sehen, sonder steht im Hertzen. Aeusserlich tregt ein Christ dultiglich vnd frolich alle weltlich vnd burgerlich

*) Hier steckt doch wohl etwas Sophisterey verborgen.

lich ordnung, vnd braucht dere, als speyß vnd kleyder, Er kan leibeigen vnd vnterthan seyn, er kan auch edel vnd ein regent seyn, er kan sich Saxischer recht oder Romischer recht in brauch vnd teylung der gůter hallten, solch ding irret als den glauben nicht. Ja das Evangelion fodert das man solche weltliche ordnung vmb fridens willen halte, Eph. 6. Col. 3.

Darumb hat das Zumuten der Bawrn kein schein, Ja es wer von nöten, das ein solch wild vngezogen volck, als Teůtschen sind, noch weniger freyheit hette, daň es hat. Joseph hat Aegypten hart beschwert, das dem volck der Zaum nit zu weit gelassen wůrd. Aber vnsere Herrschafften gestatten dem volck allen mutwillen, nemen nur Geld von jm, daraus volgt grosser vnradt.

Auff den vierdten Artickel.

Von Jagen.

Vnrecht ist, jagen in der Fůrsten wåld, deñ auch Romisch recht leren, das einer mag verbieten, das man jm in das sein nit gehe.

Aber

Aber die Fürsten sollen mit dem Gewild niemand schaden thun, wie man das ordnen möcht, oder zugeben, das einer (ein Unterthan) auf dem seinen das gewild fellen mögt.

Es wöllen sie die Bawrn selbs richten, vnd fodern, das jeder Beweiß, woher er sein Wasser oder dergl. iñhat. Solchs ist gewalt, sie seyn nicht richter. Hat ein dorff zu klagen wider den, der ein possession einer Gemein entzogen hat, mag sie jn rechtlich ersuchen. Deut. 25.

Auff den fünfften Artickel.

Von Welden.

Ist auch dis mein meynug, das sie nicht sollen mit gewalt faren, hat aber jemand gemeine Weld an sich zogen, ersuch man den mit recht. Auch mag offt ein Oberkeit vrsach haben, das sie gemeine güter einiñt, sie zu hegen, oder auch sonst, vnd obschon gewalt wer, ist vnrecht, solchs mit auffrur zu fodern.

Auff den sechsten Artickel.

Von Diensten.

Von den Diensten soll auch rechtlich gehandelt werden, deñ darum ist in der welt gericht vnd Oberkeit,

Oberkeit, Rom. 13. Auch soll billich die Oberkeit vmb fridens willen da etwas nachgeben, wie die alten dem Robeam rieten, 3 Reg. (1 Chron.) 12. Hiemit sey auch auff den siebenten geantwortt.

Auff den achten.

Von Zinß.

Zum ersten ist nicht vnrecht, das einer jm in fremdem gut ein Servitut kaufft, dañ Gott leßst zu, das einer sein leib verdingt, sollt er nicht mogen auch das am Gut zulassen.

Wo nu das gut die Zinse nicht ertregt, mag man mit recht jedermañ entscheyden. Es begibt sich offt, das die Bawrn selb die gůter beschweren, vnd nemen auff, ist da billich, das sie von Gůtern treten. Es gilt nicht also, das wañ sie schulden gemacht haben, wollten sies andere zalen heyssen. 1 Theß. 4, 6.

Auff den neůnten.

Von Straff.

Ein Oberkeit mag straff setzen nach der lender not, dañ Gott hat sie geordnet, das vbel zu

weren vnd zu straffen. Vnd haben die Bawrn nicht recht, das sie wöllen darin̄ einer Herrschafft ein gesetz machen. Es ist ein solch vngezogen, mutwillig blutgirig volck, die Teutschen, das mans billich vil herter hallten sollt, Prov. 26, 3. Auch neñet Gott das weltlich Regiment ein schwerdt. Ein schwerdt aber das soll schneyden, es sey straff an Gut, an Leib oder Leben, wie es die missethat erfodert. Es ist allzugnedig, so einer den andern haut, vnd beschedigt jn am leib, lembt *) jn, das mans mit geld zalen kan. Man sieht wol, wie ernstlich Gott gestrafft hat in der wüsten, auch hat er im gesetz gesagt Deuter. 19. Du sollt nit Barmherzigkeit erzeigen, damit er anzeigt, das man im Regiment ein ernst brauch, doch also das niemand vnrecht geschee.

Nun ist des schlahens on massen vil in Teůtschland, auch des schlem̄ens vnd Hurerey, welche sůnden doch Gott im alten Testament hat mit dem tod gestrafft, Deuter. 21. Von dem zehnten Artickel ist oben geredt im sechsten.

Auff den aylfften.

Der Todfall ist ein Servitus. Nun haben wir oben gesagt, das man leibeygenschafft leiden

*) Låhmet.

den soll, auch das sie nicht wider das Evangelium ist, Hie aber an dem stuck sollte die Oberkeit waichen, vnd ansehen die armen Waysen, den sie hůlf vor Gott schuldig ist, Hos. 14. 4. 5. Deuter. 24, 17.

Aus dem Beschluß mögen folgende Stellen hier stehen:

„Die Fůrsten bitt ich, das sie am ersten gůtliche handlung fůrnemen, vnd etwas, das da billich were, nachlassen, nach 3 Regum 12.

Auch dieweil sie vilfaltig gesůndiget, wer weiß, was Gott vber sie möcht verhängen, wo sie sich nicht demůtigten, dañ Gott hats doch also gehalten, das er alle Herrschafft, wañ der mutwill zu groß ist worden, zu Boden gestossen hat.

Auch ist von nöten, das die Fůrsten handlung fůrnemen mit den Clöstern vnd Stifftern, Also das der groß mißbrauch, der in der Meß ist, abgethan werdt, dañ am tag ist, wie leichtfertigklich man mit der Meß vmbgeet, vnd wie ein grosser Jarmarck darauß gemacht ist, so doch Sant Pauls spricht, Wer vnwirdig ꝛc. Nun ist es kundt, wie es auff den Stifften vberall

zugeet wie lose leüte vmbs bauchs willen sich da zur Meß treiben lassen.

Die Fürsten sollten auch geistlichen Personen die Ee zulassen — vnd sollten mit den Stifften vnd Clöster Gütern also handlen, daß von denselbigen fürnemlich die armen leütt, so in Stifften oder Clöstern sind, versorget würden — darnach solch Güter zu der Armen Nutz, sunderlich zu Schulen möchten gewendet werden, das man mit ernst widerumb recht lernet Christliche leer vnd anders, so das weltlich Regiment zu erhalten dienet. Dann alles, was den alten Stiften geben ist worden von König vnd Fürsten, ist darzu geben worden, daß sie sollten Christlich leer erhalten.

Wo man nun nicht Schulen anricht, wird man vngelerte Prediger allenthalben auffstellen müssen, die vnfrid vnd zerstörung aller Dinge anrichten, wie bereit yetzund vil geschehen ist. So wird man auch sunst in weltlichem Regiment nicht leüt haben, die zu regieren taugen.

Wo nun die Fürsten also freundtlich den jren begegnen, vnd helffen, das ettlich mißbreuch abgethan wurden, wer zu hoffen, das ein gut wort

wort ein gutte statt fünd. Wo dañ etlich weren, die solch gute mainung der Fursten nicht wölten añemen, sunder fürfaren, ihren mutwillen zu üben, den reichen das Jr zu nemen, weib vnd kindt zu schanden machen, Oberkeit zu boden stossen, da sollen die Fürsten alles jr vermögen versuchen, dieselben zu straffen als die mörder 2c.

Appendix.

So nun Gott sig geben hat, sollen die Fürsten fürter Maß halten, das den Vnschuldigen nichts vnbillichs widerfar, auch gnad erzeigen den armen leuten, der etlich auß Forcht, etlich aus Thorheit gesündigt haben. Es ist aber schwer, weñs wol geet, maß zu halten. Doch sollen die Herrn, als die vernünftigen, das beste an jnen lassen stehen, Matth. 5, 5. Prov. 20, 28."

III.

Wie dachte und schrieb Luther über diesen Aufruhr?

Schon vor dem Ausbruch desselben edirte er 1522 zu Wittenberg: Eyn trew vormanung zu allen Christen, sich für Auffruhr vnd Emporung zu vorhüten.

Diese vortrefliche Volksschrift beweiset, daß Luther sich damals schon alle Mühe gab, das Unheil, welches den Fürsten und der Clerisey in Deutschland drohte und das er voraus sah, abzuwenden. Er hatte darin den Grundsatz ausgeführt, daß wahre Christen sich gegen Gewalt und Unrecht nur leidend verhalten, und nur durch Leiden sich wehren müßten. Und als im J. 1525 der Geist des Aufruhrs das Landvolk wirklich ergriffen, und zu wilden Grausamkeiten hingerissen hatte, suchte er denselben zu dämpfen durch seine Ermanunge zum fride auff die zwelff artickel der Bawrschafft in Schwaben. Aus den Auszügen dieser Schrift wird sichs zeigen, daß Luther mit den Fürsten und auch mit den Bauern zuerst ganz

anders sprach. Wahrscheinlich hoffte er, die letztern noch durch Vernunft und Sanftmuth zu gewinnen; wenigstens versuchte ers, und wählte deswegen einen Ton, der unter dem Schein der unparteyischen Wahrheitsliebe ihr Zutrauen gewiñen sollte. Er schreibt:

An die Fürsten vnd Herren.

„Erstlich mügen wir niemandt auff Erden danken solchen Unrath vnd Auffrur, deñ euch Fürsten vnd Herrn, sonderlich euch blinden Bischoffen vnd tollen Pfaffen, die jr noch heutigs tags verstockt nicht aufhöret zu toben wider das heilig Evangelion — Dazu in weltlichen Regiment nicht mer thuet, deñ das jr schindet vnd schatzt, ewern pracht vnd hochmut zu füren, bis der arm gemeine mañ nicht kañ noch mag lenger tragen. Das Schwerdt ist euch auf dem Halse, noch meinet ihr, ihr sitzt so feste im sattel, man werde euch nicht mögen ausheben, Solche sicherheit wird euch den Hals brechen, das werdet ihr sehen. Ich habs euch zuvor vielmal verkündigt, ihr soltet euch huten fur dem spruch Psalm 104. Er schüttet Verachtung vber die Fursten. Ihr ringet darnach, vnd wöllet auff den kopff geschlagen seyn, da hilfft kein warnen, noch vermanen fur.

Wolan, weil ihr deñ vrsach seid solchs Gottes Zorns, wirds on zweyffel auch vber euch ausgehen, wo ihr euch nicht bessert — Deñ das sollt ihr wissen, lieben Herren, Gott schaffts also, das man nicht kañ, noch will, noch soll euer wůterey die lenge dulden. Ihr můßt anders werden vnd Gotts wort weichen. Thut ihrs nicht durch freundliche willige Weyse, so můst ihrs thun durch gewaltige vnd verderbliche Vnweyse. Thuns diese Bawrn nicht, so můssens andre thun. Vnd ob ihr sie alle schlůgt, so sind sie noch vngeschlagen, Gott wird andere erwecken. Deñ er will euch schlahen vnd wird euch schlahen. Es sind nicht Bawern, lieben Herren, die sich wider euch setzen, Gott ists selber, der setzt sich wider euch, heimzusuchen ewr wůterey. Es sind ettlich vnter euch, die haben gesagt, sie wǒllen land vnd leut daran setzen, die Lutherische lere auszurotten, Wie důnkt euch, weñ ihr ewr eigen propheten weret gewesen vnd were schon land vnd leut hinan gesetzt? Schertzt nicht mit Gott, lieben Herren, Die Juden sagten auch, Wir haben keinen Kǒnig, vnd ist ein solcher ernst worden, das sie ewiglich on kǒnig seyn mussen. — —

Weñ ich lust hette mich an euch zu rechen, so möcht ich jtzt in die faust lachen, vnd den Bawrn zusehen, oder mich zu jnen schlahen, vnd die sach helffen erger machen. Aber da soll mein lieber Gott für behüten, wie bisher. Darumb verachtet meine trewe nicht, ob ich wol ein armer mensch bin. Verachtet diese auffrur auch nicht, das bitte ich. Nicht das jr euch für jnen fürchten sollt, Sondern Gott fürchtet, will euch der straffen, als ich sorge, so strafft er euch, vnd weñ der Bawrn hundertmal weniger weren, Er kañ wol steine zu Bawrn machen, vnd widerumb, durch einen Bawrn hundert von den ewern erwürgen —

Ist euch nu noch zu rathen, meine lieben Herrn, so weichet ein wenig vmb Gottes willen dem Zorn, Eim trunken man sol ein fuder hew weichen, wivil mer solt jr das toben und tyrañey lassen, vnd mit vernunfft an den Bawrn handeln, als an den trunkenen oder irrigen — Suchts zuvor gütlich, weil ihr nicht wisset, was Gott thun will — —

Sie haben 12 Artickel gestellt, vnter welchen etliche so billich vnd recht sind, das sie euch für Gott vnd der welt nemen, vnd vergachtunge

 schütten

schütten auff die fürsten. Doch sind sie fast alle auff jren nutz vnd jn zu gut gestellt. Ich hett wol ander Artickel wider euch zu stellen, die gemein Deutschland vnd Regiment betreffen, wie ich gethan hab im Buch an den deutschen Adel, daran wol mer gelegen were. Aber dieweil jr die habt in den wind geschlagen, můst jr nu solche eigennutzig Artickel hören vnd leiden.

Den ersten Artickel, das Evangelion zu hören, vnd Recht, einen Pfarherr zu erwelen, kōnt jr nicht abschlagen mit einigem schein, wiewol der eigennuz mit vnterlaufft, das sie fürgeben, solchen Pfarhern mit dem Zehenden zu vnterhalten, der nicht jr ist. So ist doch das die Suma, man soll ihn das Evangelion lassen predigen. Dawider kan vnd sol kein Oberkeit. Sie sol nicht wehren, was yder glauben will, es sey Evangelion oder Lügen. Ist genug, das sie auffrur vnd vnfride zu leren wehrt.

Die andern Artickel, so leibliche beschwerunge anzeigen, als mit dem Leibfall, Auffsätz vnd dergl. sind ja auch billich vnd recht. Deñ oberkeit nicht darum eingesetzt ist, das sie jren nutz vnd mutwillen an den vnterthanen suche, sondern nutz vnd das beste verschaff bei denselbigen.

Nu ists ja nicht die lenge treglich, so zu schatzen vnd schinden. Was hülffs, so eins Bawren acker so vil gülden als Halmen vnd körner trüge, so die Oberkeit nur desto mer neme, vnd jren pracht im̃er damit grösser machte, vnd das gut so hin schlaudert mit kleidern, fressen, sauffen, bawen vnd dergl. als wer es sprew. Man muß den pracht einziehen, vnd das ausgeben stopffen, daß ein arm man̄ auch was behalten kön̄. Ihr habt aus ihren zeddeln wol vernomen, da sie jre beschwerung genugsam darbringen.

An die Bawrn.

Ihr habt bisher vernomen, lieben freund, das ich beken̄, es sey leider allzu wahr, das die fürsten vnd Herrn, so das Evangelion verbreiten vnd die leute so vntreglich beschweren, wol verdient haben, das sie Gott vom stul stürtze, als die wider Gott vnd Menschen sich hochlich versündigen, Sie haben auch keine entschuldigung. Aber nicht weniger ist euch auch wol fürzusehen, daß ihr ewr sachen mit gutem Gewissen vnd Recht fürnemet — Habt ihr nicht Recht noch gut gewissen, so müßt ihr vnterliegen, Vnd ob ihr schon zeitlich gewün̄et vnd alle Fürsten erschlüget, doch zuletzt ewiglich an leib vnd seel verloren werden,

Der-

Derhalben ist mein freundliche brůderliche Bitte, sehet ja zu mit fleiß, was ihr machet, vnd glaubt nicht allerley geistern vnd predigern —

Ihr sprecht, die Oberkeit ist zu bőse vnd vnleidlich, deñ sie das Evangelion vns nicht lassen wőllen, vnd drucken vns allzu hart, in zeitlicher gůter beschwerung, vnd verderben vns also an Leib vnd seele, Antwort ich, das die Oberkeit bőse ist, entschuldigt kein rotterey noch auffrur, Dañ die bosheit zu straffen, gebůrt nicht einem jeglichen, sonder der weltlichen Oberkeit, die das Schwerdt fůret, Rom. 13. 1 Petr. 2. So gibts auch das natůrlich vnd aller welt recht, das nyemant soll noch můge sein eigen richter seyn, noch sich selbs råchen, deñ wahr ist das Sprichwort; Wer widerschlegt, der ist vnrecht. Da spricht gőtlich Recht mit Deuter. 32. Die Rache ist ꝛc. — Die oberkeit thut vnrecht, das ist war, aber ihr thut vil mehr vnrecht, das jr Gottes wort nicht allein wehret, sondern auch mit fůssen trettet, vnd greifft ihm in seine gewalt, vnd faret auch ůber Gott. Dazu nemet ihr der Oberkeit ihre gewalt vnd recht auch, ja alles, was sie hatt, Deñ was behelt sie, weñ sie die gewalt verloren hat?

Ich setze euch selbs hie zu richter, Welcher rauber der ergste sey, Obs der sey, der dem andern ein groß stück guts nimt, vnd läst ihm doch etwas, Oder der, so einem alles nimt, was er hat, vnd den leib dazu? Die Oberkeit nimt euch vnbillich ewer gut, das ist ein stück. Widerum nemet ihr derselben ihre gewalt, darin all ihr gut, leib vnd leben steet, Darum seid ihr vil grösser räuber, dan sie — Ja sprecht ihr, wir wöllen ihnen leib vnd gut gnug lassen, Das glaube, wer da wöll, ich nicht — Frist der wolff ein ganz schaf, so frist er auch wol ein ohr davon. —

Künt ihr nicht denken, oder nicht rechnen? wan ewer fürnemen solt recht seyn, So würde ein jeglicher wider den andern richter werden, vnd kein Oberkeit, ordnung noch recht bleiben in der welt sonder eytel mord vnd blutvergiessen. Ist nu das vnbillich vnd nicht zu leiden von einer eintzelen person, so ists auch von kainer rotten noch hauffen zu leiden — Vnd wie wollt ihr thun, wan in ewer rotte sich anfienge solcher frevel? Wollt ihrs auch leiden? —

Darum sehet euch für mit ewer freyheit, das ihr nicht dem regen entlaufft vnd fallet ins Wasser,

ser, vnd so ihr meynet, leiblich frey zu werden, das ihr drüber verliert leyb, gut vnd seel ewiglich. Gottes Zorn ist da, fürcht euch, das rath ich. —

Derjenige, so ewer artickel gestellt hat, ist kein frum redlich man, deñ er hat vil Capitel aus der schrifft an den rand gezeichnet, als da die artickel sollen gegründt seyn, vnd behelt doch den Brey im maul, vnd lest die sprüche aussen, damit er seiner bosheit vnd ewern fürnemen einen schein mache —

Darum were mein trewer rat, das man aus dem Adel etliche Grauen vnd Herren, aus den Stedten etliche Ratsherren erwelete, vnd die sachen ließ freundlicher weise handeln, das ihr Herren ewern steifen muth herunter lisset, welchen ihr doch zuletzt müsset lassen, ihr wollet oder wollet nicht, vnd weicht von ewer tyrañey vnd vnterdruckunge, das der arme man auch lufft vnd raum gewiñe zu leben. Widerumb jr Bawern sollet euch weisen lassen, vnd etlich artickel, die zu hoch greifen, vbergeben vnd faren lassen.

Werdet

Werdet ihr diesem rat nicht folgen, da Gott vor sey, muß ich euch zusam̃en lassen. Ich bin aber vnschuldig an ewer seelen, gut vnd blut. Ihr werdets selbs tragen."

Luthers Hofnung schlug fehl; die aufgebrachten Landleute fuhren, seiner Vorstellungen ungeachtet, in ihren Ausschweifungen fort, vnd beharreten starrsinnig auf ihren Forderungen. Dazu kam noch, daß der entstandene Aufruhr beinahe allgemein seiner Lehre zugeschrieben wurde, *) daß seine Feinde der fruchtlosen Bemühungen spotteten und höhnisch fragten: Ob er nicht gewußt habe, daß ein Feuer leichter angezündet als gelöscht werde? Nothwendig erwachte darüber sein Unwille mit verstärkter Heftigkeit, und wandte sich natürlich zuerst gegen die Aufrührer, die den ärgerlichen Anlaß dazu gegeben hatten. Er ließ nun eine neue Schrift ausgehen, die eine förmliche Aufforderung zu einem Kreuzzuge enthielt, der gegen sie angestellt werden sollte. Diese Schrift hatte den Titel:

Wider die Mordischen vnd Reubischen Rotten der Bawren. Ps. vij. Seine tück werden ihn selbs treffen, vnd sein mutwill

wird

*) Man lese, was Plank in der Geschichte — unsers protestant. Lehrbegriffs B. II, S. 174 ff. hierüber angemerkt hat.

wird vber ihn außgeen. Ohne Druckort, 1525. ein Bog. in 4. *)

Wir führen daraus einige Stellen an:

„Im vorigen büchlein durfft ich die Bawern nicht vrtailen, weil sie sich zu recht vnd bessern vnterricht erbotten — aber sie faren fort, vergessens ihres erbietens, rauben vnd toben wie die rasenden Hund — verwircken damit seel und leib, als die trewlosen, meinaidigen lugenhafftigen vngehorsamen buben vnd böswicht gegen ihre oberkeit, deren sie trew vnd hulde geschworen haben — Ein auffrürischer mensch ist in Gottes vnd kayserlicher acht, daß, wer am ersten kañ vnd mag denselben erwürgen, recht vnd wol thut, gleich als wenn ein feüer angeet, wer am ersten kañ löschen, der ist der best. Drumb soll sie zerschmeyssen, würgen vnd stechen, haimlich oder offenlich, wer da kañ — schlegstu nicht, so schlegt er dich vnd ein ganz land mit dir.

Weil deñ die Bawern auff sich laden baide Gott vnd menschen — muß ich die weltlich oberkeit vnterrichten, wie sie hieriñ mit gutem gewissen faren sollen.

Erstlich

*) Sie ist auch mit der eben izt im Auszug gelieferten Ermanunge zum fride rc. in Wittenberg 1525. 4. zusammen gedruckt worden, und macht mit derselben sechs Bogen aus.

Erstlich der oberkeit, so da kan̄ vnd will on vorgeend erbieten zum recht vnd billigkeit solche bawern schlahen vnd straffen, will ich nicht wehren, ob sie gleich das Evangelion nicht leidet, Den̄ sie hat des gut recht, Seytmal die bawern nicht mer vmb das Evangelion fechten, sondern sind offenbar worden trewlose, aufruhrische mörder, reuber, gotslesterer, welche auch heidnische oberkeit recht vnd macht hat zu straffen —

Aber die oberkeit, so das Evangelium leidet, soll hie mit Forchten handlen, zum ersten gegen Gott bekennen, daß wir solchs wol verdient haben, darnach demůtiglich bitten — Wo das aber nit helffen mag, flugs zum schwerdt greiffen. Es ist hie nit zu schlaffen —

Wer auff der oberkeit seiten erschlagen wird, ist ein rechter merterer vor Gott, Den̄ er geet in göttlichem wort vnd gehorsam — Solche wunderliche zeyten sind ytz, das ein fürst den Him̄el mit blutvergiessen kan̄, baß dan̄ andere mit beten.

Darumb lieben herren loset hie, rettet hie, helfft hie, erbarmet euch der armen leut, Steche, schlahe, würge hie, wer da kan̄, bleibstu dar=

über tod, wol dir, seligklichern tod kanstu nimmermer oberkomen — Dünkt das yemand zu hart, der denck das untreglich ist auffrur ꝛc."

Allerdings dünkte das vielen zu hart, und Luther mußte sogleich von allen Seiten die bittersten Vorwürfe hören. Man weiß, wie sehr die lieben Herren Luthern folgsam gewesen sind; und eben das traurige Schicksal der überall geschlagenen Bauern erweichte die Gemüther zum Mitleiden, und erfüllete sie mit Unwillen gegen die Fürsten, welche bei ihren Siegen das Recht der Wiedervergeltung mit allzu wenig Menschlichkeit ausübten. Luther hielt für nöthig, sich gegen diese Vorwürfe in einem eignen Briefe an den Mansfeldischen Kanzler, Caspar Müller, zu vertheidigen. S. seine Werke im XVI. Th. S. 99. der Hall. Ausgabe. Auch gehört hieher: **Ein vrtayl Joh. Polianders vber das hart büchlein D. Mart. Luthers wider die auffrurn der Pawern. 1525. 4.**

Aus einer, von einem Papisten wider ihn edirten und seltenen Schrift wollen wir einige Auszüge liefern, die den Verfasser als einen gründlich und edel denkenden Mann darstellen werden.

IV. Sie

IV.

Sie hat den Titel: Ain wunderbar schön. notdürfftig Prophetisch schaydung, gantz vnpartheysch, zwischen allenthalben auffrürriger Bawerschafft, vnd jrer Herren, ainer yeden Herrschafft, auch yedem Bawren, vast dienlich, mit vermög ains sölcher trefflichen grundtes, yedermañ nutz, außgangen, von Herren Hieron. von Endorf zu Mosen, Ritter vñd Doctorn beder Rechten ꝛc. Weylandt Kayser Maximilians Rath, auch kriegs-Canzler, vnnd yetz des Durchl. gütigsten Fürsten, Hertzog Ludwigs in Bayern ꝛc. Rath. *) 1525. 1½ Bogen in 4.

Ain notdürfftig Christlich schaydung zwischen der Bawrschafft vnd jr herrschafften.

Wañ zwen ainander schlahen oder rauffen, wer des gewar wirdet, dem steet zu als aim bruder jr beder,

G 2 nitt

*) Weder in Jöchers gel. Lexikon, noch in Adelungs Ergänzungen desselben findet man diesen gelehrten Edelmann, welcher auch Axiomata oder sittig Begerungen 1525. 4. edirte, die ich blos aus C. C. Hirschii Millenario II librorum ab anno I. usque ad annum L seculi XVI. typis exscriptorum num. 357 kenne. In Cyprians Urkunden T. II. S. 199, ist von ihm ein Bedenken an Sigm. von Dietrichstein eingerückt.

nitt vergebens zuzusehen, sondern mit dem ersten zu schaiden, auff das sy nit ergrim̃en — Dieses ist so notwendig, vnd so fürkum̃lich grösserš schadens, das es von yederman wol angenom̃en ist. Schaidet ein man, es wirt seiner erlichen manheyt zugelegt, schaidet ein weibsbild, es wirt jr frewlichen oder Junckfrewlichen tugent zugemessen, schaidet ein Alter, der kaum syffeln kañ, es wird verwundert, vnd noch seiner unerloschnen vernunfft zugeacht, schaiden dañ die Jungen, auch ye Jünger sie seyn, so vil mehr wirdt jrer künfftigen guten frucht schön wolriechend plüe *) erkañt, Darumb ist das schaiden ein recht der natur, vnnd sonder **) erbarkeit — Alßo kum̃ ich auch, gegen hohen weysen lewten ein lautteres kindt, vnd beger zu schaiden wol zwischen zway hundert tausent; oder vileycht dañochs mer, Nemlich zwischen der Baurschafft, die da auffrürig gewest, auch noch sein, vnd werden möcht wöllen, an ainem, Auch jren hohen vnd nidern herrschafften, anders tayls — Bevorab verursacht mich, zu schaiden ein büchel, das da mercklich hetzt vnder ains mans Tyttel außgangen, ***) villeycht durch seine mißgyñer also geschyfft, vnd wie es hoffiert, vnd zu vortail gemacht ist, also wird es

nachtail

*) Blühte.

**) Besondere.

***) Der Verfasser zielt damit auf Luthers angezogene Schrift.

nachtail bringen, deß werd nachvolgender grund der schrifften vnd vernunfft angesehen. Aber wer da schaidet, der kumt baid tail, sonderbar der gweltigern an, vnd zuvor den, der gehetzt wirdet, als yetzt die herrschafften, vnd er muß abwern, will er jm recht thun, man sol jn auch das also versteen, Demnach schrey ich, gleichwol erstens zu der partey, die das gefecht angefangen hat, nemlich

zur Baurschafft.

Lieben Nachbarn, was ist euch not angangen, oder wo solt das recht seyn, andern zu nemen, das nit euer ist, ander zu vertreiben, die euch behalten haben, vnd von denen jr euer narung habt, als ewr aigen grundherrn, Andern das Jr zu zerbrechen vnd zu verbrennen, als gemainer Ritterschafft, die euch vnd ewr eltern, weib vnd Kind, und das eur vor ein- vnd vberfall offt vnd dick behütten haben helffen, als die zum schwerdt vnd schutz gewidembt seyn, auch gemaincklich eerlich vnd trewlich handeln, was habt jr die oberkait zygen, das jr auch dieselb belaidigt, die euch gericht vnd recht, schutz vnd schirm mitteilt, dañ welch zwen brůder möchten lang ains bleiben on die oberkeit, dieweil es mit den ersten brůdern nit geschah, sondern Cain den Abel erschlug, Und die ober-

keit von Gott ist, deshalb man auch Zinß, Zehend, furcht, eer geben, beweisen vnd thun soll, wem vnd wie sich gebürt, Rom. 13. — Darumb seht vnd greyfft jr ewer vilfeltig missetat — Deñ hett jr beschwerung gehapt, die solt ir mit lieb vnd zucht (abzuwenden) gesucht haben, So seind die fürsten, Prelaten vnd herren gwonlich von angeborner tugend, das sie sich gern berichten lassen, es sol auch in alweg so seyn, Vnd ist bei jnen loblich herkomen, daß sie edel, weyß, gelert vnd frum mäñer zu Rethen haben, die auch so redlich seyn vnd nit hofiern, sonder recht vnd billigkeit verwalten vnd ein vrtail, unverschont wider jr aigen herren sprechen thüren *) Es ist auch die meinung gemainer des heil. Reichs Ordnung also. Mein gnedig Herrn von Bayern sind darzu der Fürstl. Betrachtung gewest, daß sie in all pfarren beder Hertzogthumb verkunden haben lassen, ob yendert die Bawrn bei Jr. F. G. Amtleuten oder sonst was beschwert zu seyn vermainten, das sie jnen oder jren Regimenten solchs anzeigen möchten, deß billich gnedig wendung zu thun. **) — —

Lieben Nachbarn, ziehet nit dahin, da man dem Reich gwonlich bisher widerwertig gewesen ist, sonder

*) Dürfen.

**) Aenderung vorzunehmen.

sonder bleibt bey dem ewern, der rauch im vatterland ist noch lieblicher, deñ gleich ein schön fewer in der fremd, last euch auch nit kümern, daß ihr vngewehrt seyn sollet, deñ es wer besser gewesen, das jr nie so gewehrt weret worden, deñ wo oder weñ hatt es euch genutzt, Ihr küntet erst ewere sön zu ewrer vätterlichen notdurfft dahaim behalten vnd gesund, so sie der waffen vngewon werden, die euch darvor entloffen vnd erst wider lam vnd krum haim komen seyn — Jr geet damit einer trostlichen gewissen Prophecey entgegen nemlich Mich. 4, 2. 3. 4.

Zum Herrschafften.

Ewer Churfürstlich, Fürstlich Gnaden, Herrligkeit, gunst vnd freundschafft sei gnedig jren vnterthonen, bedenck lang nit so vil jr fürnemen vnd that, als warum es von Gott mög worden seyn — Wir sollen sein correction, straff oder ankomen nit verwerfen — Niemand soll auch stoltzen mit einiger seiner vberwindung, sonder eben gleich gedencken, als wer er vndergelegen, warum auch die erhebung seyn mög — sollen bedencken, das wir all ein leib in Christo seind, dañ wiewol die Herrschafften gegen jren vnterthonen das haubt seind, jedoch hat das aug, das ist die Fürsichkeit vnd Durchleuchtigkeit zun henden, das ist zum

Adel, nit zu sprechen, noch zu kaim finger, mir ist dein nicht noth. 1 Cor. 12. — — Demnach ist in allweg die gütigkeit zu gebrauchen ꝛc. Was hat anderß meim allergnedigsten Herrn hochleblichster gedechtnuß, Kayser Maximiliano, vnter sein vil nöten vnd vber all sein vermögen, baser geholffen, jne baß erhalten, baßer geziert, erkañtlich vnd lobsam gemacht in aller welt ꝛc.

V. Des

V.

Des Schwäbischen Bunds Kriegshandlung, wider die Pawern im Land Würtemberg ergangen.

Auff den 8ten Tag May. im 1525. jare haben sich die auffrürigen bawern mit jrem anhang von stetten vnd emptern im Fürstenthumb Würtemberg mitsampt den Schwarzweldern, Hegeern vnd andern pawern bey 15000 starck fur die stat Herrnberg gelegert, dieselbe von einer vhr nachmittag bis in die sibent stund zu abent gestürmt, auch mit feuer in die stat geschossen, vnd etliche heusser anzindt, Also das die frumen leut zu Herrnberg (die sich gantz eerlich vnd wol gehalten) die Mauren verlassen, sich vor der brunst erretten, vnd dardurch also benotigt, die statt auffgeben müssen, doch haben die pawrn den Burgern zugeschryen, Sie sollen die statt auffgeben, so seyen sie leibs vnd guts sicher, one die knecht so sie bey jnen haben. Die frumen leüt wollten die knecht in kein gfar geben, sondern gesagt, ee das gescheen sollt, von jrs redlichen wolthatens wegen leib vnd gut bey jnen lassen wöllen, vnd den knechten sicherhait leibs vnd

guts bey trawen vnd glauben zugesagt. Aber vber solch jr zusagen die knecht mißhandelt, jnen jr wehr vnd harnasch genom̄en, vnd welcher ein gut kleid angehebt hat, denselben außgezogen vnd jm ein bös an die statt geben. Als aber der wolgeborn Herr Jörg Trucksäs, des schwäbischen Bunds Oberster Feldhaubtman̄, eilends mit des Bunds Kriegsvolck den Bawern zugezogen ist, der mainung mit jnen zu schlahen, vnd sie des ansichtig wurden, haben sie die statt Herrnberg verlassen, vnd sich auff einen Berg bei vnd hinter dem schloß dermaß gelegert, daß Herr Jörg desselben ends nichts gegen ihnen hat mügen außrichten, vnd deßwegen sein lager ain schlangen*) schuß weit, neben der pawern leger auf einen rain, bey Herrnberg geschlagen, Aber die pawrn haben sich in der nacht vmb zwu urn auffgemacht, profant, zelten vnd anders hinter jnen verlassen, seind auf Böblingen**) vnd Sindelfingen zugezogen, vnd hat Herr Jörg Trucksäs Herrnberg wiederumb eingenom̄en, ain truchen***) voll der pawrn Büberey, man solt sagen Cantzlei, funden, den paurn gestracks nachgevolgt, sein leger neben zu Weil im Schainbach geschlagen, auch jn fär vnd für auff dem fus nachgeruckt bis gen Böblingen vnd Sindelfingen.

Als

*) Kanonen, Feldschlange.

~~**) Balingen.~~

***) Truhe.

Als aber Herr Jörg in der nehin zu der statt Böblingen komen, seind die pawern heraus von Böblingen vnd Sindelfingen gezogen, vnd haben mit starcker ordnung zween gewaltig schlacht- vnd ain lauffenden Hauffen gemacht, also das ein yeder schlachthauff grösser gewest ist, dann der gantz hauff der fußknecht des pundskriegvolcks. Nun ist zwischen den pawrn vnd den pündischen ein Moß gewest, das des punds volck nit eilends hat zu den pawrn komen müßgen, sonder ob Böblingen hinziehen müssen. Aber ee das pundsvolck auf Böblingen komen, haben die pawrn mit jrem verlornen hauffen widerumb ein höhin *) hinter dem schloß Böblingen eingenomen, auch ettlich jr geschütz darauff bracht, vnd des pundsvolck reñfenlin (so darauff geruckt war) wider abgetriben, Vnter dem hat Herr Trucksäs die statt Böblingen erobert, dieselb vnd das schloß mitt drithalbhundert knechten guter Büchsenschützen besetzt, auch zwen wägen mit hackenbüchsen in das schloß bracht, die dann auff dieselbig höhin, so die pawrn eingenomen hetten, dienlich waren. Darzu hat auch das pundsvolck darneben ein andern berg eingenomen, vnd mit den knechten im schloß vnd jrem geschütz die pawrn, so widerumb vnderstanden Böblingen zu stürmen, ab, vnd von dem angezeigten Berg vnd vortail getriben, Vnd

*) Anhöhe.

Vnd ist also das pundsvolck mit den Raisigen auf denselben berg vnd vortail komen, haben vier Falconetlein zu jnen bracht, vnd darmit ettlich schůß vnter die pawrn in jr ordnung getan. Nun ist Herr Jörg Trucksäs neben Böblingen mit dem Reñsenlin vngeverlich 400 starck zu Roß gewesen, hat den andern Raisigen zuempotten, eilends nachher zu rucken, auch noch nicht willen gehabt, ein schlacht mit den pawrn anzunemen, auß vrsach das sein geschütz vnd fußvolck noch fer hinter jm, vnd er der mainung war, mit dem scharmitzel der raisigen die pawrn aufzuhalten, bis das fusvolck vnd geschůtz auch hinzu möcht komen. Aber die pawrn haben sich mit jren hauffen zum ernstlichisten zur schlacht geschickt, vnd sonderlich der lauffend vnd der ein groß hauff mit jrem feldgeschůtz (das sie allenthalb den edelleuten aus den schlössern bis in 22 Stuck auf rädern entwehrt hatten) mit samt einem hacken vnd treffenlich handgschůtz, vnd am selben ort den besten vortail im feld eingenomen. Dieweil aber der sig nit in der menige des volcks, sonder in hoffnung auff die krafft Gottes steet, So hat Herr Jörg Trucksäs auf gutbedunken des wolgebornen herrn Grav Wilhems von Fürstenberg ꝛc. vnd andrer, sich mit obangezeigten 400 Pferden dem hauffen genehert, Solcher maß das der pawern lauffender hauff (der ob 3000 starck gewesen) das groß vnd klein geschůtz ains-

mals

mals auff Herr Jörgen vnd sein rott hat abgeen lassen, vnd sein die pawrn mit aim grossen gschrey, wie die wůtenden hund (als ob sie vber die Renter außlauffen wollten, auff Herr Jörgen gelauffen, vnd Er darauff mit dem Reñfanen in eigner person den streit mit den pawrn ritterlich angegriffen, vnd zu hand den lauffenden hauffen in die flucht gestochen, vnd dabey ersehen, das der ander groß hauff der pawrn bey 8000 starck, ob der flucht des lauffenden hauffens, auch etwas bewegig worden war, dañ derselb hauff hett vernomen, das sich die andern Raisigen eilends vnd ernstlich neherten, vnd darumb vor dem flůchtigen lauffenden hauffen gelassen, vnd an dem einen grossen hauffen der pawrn tapfferlich gesetzt, mit jnen getroffen, jnen jr fenlin abgenomen, vnd sie bald in ein flucht gebracht, die von stund an jr flucht auf der Böblinger Wald ingenomen, aber ee sie den wald haben mögen erreichen, seind derselbigen bis in die 1000 erstochen worden, vnd in solichem die andern Raisigen auch ankumen, haben ains teils mit Herr Jörgen den flůchtigen in wald nachgefolgt, vnd ains teils dem dritten hauffen, der neben Sindelfingen hielt, zugedrungen. Aber dieselben pawrn haben des schimpffs nit erwarten wöllen, sind auch dem wald zugeflohen, vnd jnen die raisigen durch alle wåld, Berg vnd thål, von Böblingen vnd Sindelfingen auß, biß

biß auff Stuttgarder staig nachgeeilt, vnd alle die, so sie begriffen, haben sie erstochen, auch den pawrn alles geschůtz vnd wagenburg mit vil guts abgewuñen, Dergleich seind etlich fußknecht, die den vorzug gehabt *) auch den wålden zugeloffen, vnd haben in den thålern vnd klingen, **) da die Raisigen nit hinkoñen mochten, fast vil der flůchtigen, die sich verborgen hetten, vnd den raisigen vberbliben waren, auch erwůrgt vnd niedergelegt. Also das dieselben hauffen gar zertreůt, vnd die vberbliben seyn, ein yeder da er vermaint sicher zu seyn, verloffen, vnd ist Herr Jörg den andern tag darnach von der walstat auf die felder gen Plieningen geruckt, dahin haben vil abgefalner stett vnd empter jre botschafft geschickt vnd gnad begert, Aber Herr Jörg Trucksås hat sie nit anders dañ zu gnaden vnd vngnaden der bundsstendt añemen wöllen, ausgeschlossen die voñ Weinsperg, Bragknaw, Botwer vnd Beilstayn.

Es seind auch in solcher schlacht gar wenig gefangen, aber ein schalcksnarr aus den pawrn, (die den fruñen Grauen von Helffenstain vnd ander erlich leůt, auch edelknaben von 14 Jaren zu weynsperger marckt gemördet) ist begriffen worden, hat die zeit, als

*) Die Avantgarde.

**) Klinge bedeutet einen engen Weg zwischen Felsen.

als die Pawrn den mordt begangen haben, den zingken plasen, vnd des Grauen federbusch auffgehabt, denselben hat Herr Jörg mit einer kötin*) an einen baum bunden, das er gerings hat herumb mügen lauffen, vnd gerings um jn ein fewr eins arms weit von jm anzünden vnd jn braten lassen. Noch einer ist aus der weinspergischen mördern zu Göpingen begriffen worden, vnd die mainung gewesen, jn zu sieden.

Zu Herrnberg seind am sturm drey burger vnd zwen landßknecht umkomen, vnd den auffrürigen pawern ob drey hundert erschossen worden, vnd vil beschediget. Man hat vergünnt, die erschlagnen zu begraben, vnd von einem Cörpel zwen Creützer zu geben versprochen; vnd ist die sage man hab in der raittung befunden, Syben tausent vnd sechshundert, aber aus des pundts kriegsvolck (wie man noch nit anders berichtet hat) seind vngeverlich zehen knecht nider gelegen, vnd etlich pferdt verwundt vnd erschossen worden.

Dergleichen gnade, sieg, Glück vnd eer verleiht Gott der allmechtig allen pundsstenden, wo sie die erlosen bauern betretten, wie dan durch die durchleuchtigen vnd hochgebornen Fürsten vnd Herren Herrn

Wilhel-

*) Kette.

Wilhelmen, Herrn Ludwigen, Herrn Fridrichen, Herrn Otthainrichen, vnd Herrn Philippsen Pfaltzgrauen bei Rein, Hertzogen in Bayrn ꝛc. vnd Herrn Casimiren Markgrafen zu Brandenburg, der Grauen zu Oetingen, Herrn Reinharten von Reyneck Rittern, auch Diepolden vom Stain zu Metzensies, vnd viel ander teglichs vil guter thaten bescheen.

Die obgeschriben straf der vngehorsamen ist die frucht der freyheit, darvon ettlich ein Zeit her die frum̃en einfeltigen lewt vnterwisen vnd verfůrt, wie sich dañ gefunden hatt, daß dieselben verfůrer den vngehorsamen pawrn all jre Brieff, Artickel, vnd anschleg gemacht vnd geschriben haben.

VI. Un-

VI.

Unruhen in und um Erfurt.

Aus einer Schrift Johañ Eberlins von Günzburg.

Von dem Leben und den wichtigen, aber meist seltnen Schriften dieses um die Wiederherstellung der reinen evangelischen Lehre in Deutschland sehr verdienten Mannes hat Hr. Strobel in dem Litt. Museum B. I. S. 363-422 und in den Neuen Beyträgen ꝛc. B. II. St. I. S. 65 Nachricht gegeben. *) Eberlin schärfte in seinen Predigten den Fürsten mit edler Freymüthigkeit ihre Pflichten gegen die Unterthanen ein, fiel aber darüber in den Verdacht, als sey er ein Anhänger

*) Zu seinen Schriften gehört noch: Ein schöne vnd clegliche history bruder Jacobs Probst Augustinerordens ꝛc. s. l. et ao. in Quart von 3½ Bogen, an deren Ende die Buchstaben I. E. M. W. stehen, welche Io. Eberlin Magister Wittebergensis bedeuten. — Seine Abhandlung: Wie sich ein Diener Gottes Wortts in all seinem thun halten soll ꝛc. ist auch in A. H. Frankens Collegio pastorali über J. L. Hartmanns Pastorale evangelicum abgedruckt, worin zugleich eine von Cölestin 1573 besorgte Ausgabe angeführet wird.

hänger der unruhigen Landleute. Dadurch ward er zu Abfassung einer Vertheidigungsschrift veranlasset, worin er die in und um Erfurt entstandenen Unruhen, freilich ganz anders als der Katholik, J. M. Gudenus in Historia Erfurtensi (Duderst. 1675. 8.) p. 223. f. beschreibt. Seine Schrift, welche auch in dem Werke: Der päurisch vnd Protestirende Krieg ꝛc. Basel 1573. Fol. eingerückt worden, hat den Titel: Ein getrewe warnung an die Christen in der Burgawischen marck, sich auch fürohin zu hüten vor auffrur vnd vor falschen predigern, s. l. et a. viertehalb Bogen in Quart. Darin sagt er gegen Ende folgendes:

„Ich kam gen Erfurt in Thüringen 1524, vnd predigt ein gantz jar daselbst. Ich fieng an zu sagen jeglichem stand, was jm Paulus vnd Petrus vorschreiben. Es war vielen seltsam, daß ich lehrte, daß mehr zu einem christen gehört als Pfaffen schelten, Fleisch essen, nicht opffern, nicht beichten. Ich tadelt auch des losen sogenanten Evangelischen hauffens Fressen, Sauffen, Huren, Wuchern, Fluchen, Schalckheit, Untreu ꝛc. dazu sagt ich den Herrn jrm text in vier Puncten gefaßt, nemlich, sie sollten den losen ergerlichen mutwilligen Pöbel straffen, oder Gott würde

würde verhängen, daß sie von jme würden gestrafft werden. Sie sollten sich der armen witwen vnd waisen getrewlich añemen, sie freundlich hören, ernstlich vertretten, doch so wenig das Recht beugen von der armen als von der reichen wegen. Sie sollten der Kranken in Siechhöfen vnd Spitälern Acht haben, das jr getreulich gewartet würde, deñ solche leute weren nicht das mindeste Kleinot in einer christlichen gemein. Sie sollten sich fleissigen, das durch sie dem gemeinen nutzen kein schad entstünde, oder durch jren Unfleiß, vnd kürtzlich so handlen, daß sie vor Gott vnd vor froñen weisen Leuten bestehen möchten. Ob dañ jr Regiment nicht einem jeden Buben oder narren gefiel, läge nicht vil daran, deñ welcher einer gemein dienet, müste vil arbeit vnd wenig danck haben, aber Gott werde es wol belonen.

Auf solcher Bahn blieb ich für vnd für, von allerley ständen zu predigen. Einer lobte es, der ander fluchte. Dazu fast in allen predigten ermahnte ich das christliche Häuflein, sie sollten sich nicht uñütz machen durch ungeduld gegen jre Herren, reichen oder andern, von welchen sie mainten, unbillich beschwert zu seyn. Ich führte

Spruch und Exempel an, wie in diesem Büchlein verfaßt ist, also daß, ob etlicher meiner fleissigen Zuhörer zu Erfurt diß büchlein werden lesen one meinen Namen und Titel, werden sagen, das ist des Eberlins Predigt gewesen.

Da mir vorbracht wurde der Zettel der 12 Artickel der Bauerschafft in Schwaben, da warnet ich das volck dafür, als vor dem todt, vnd es ward mir nicht von jederman zu gut gehalten, das ich solche Artickel tadelte. Ich stund auch ohn alle sorg, daß auffrur in Erfurt werden sollte; es wär auch nimer dazu gekomen, hette nicht der Teuffel falsche Måner erweckt, die das Erfurtische Landvolck in gutem Schein erweckten und vor die Stadt etwa bey 4000 führten. Als ich an einem Freitag frü bey den Herren auf dem Rathhauß war, von einer sache wegen, vnd ietzt abscheiden wollte, stunden sie alle auf, so vil da waren, vnd baten mich kleglich vnd ernstlich, daß ich jnen wollte beståndig vnd råthlich seyn. Ich fragt, was ihr Anliegen sey, sagten sie, jetzt kåme Botschafft, wie sich auch das Stadtvolck rottirt auf der Augstbrucken. Herr Hans Koch hinter S. Gilgen Rathmeister sprach, O Herr, thut an vns als ein Biderman, Ihr könt wohl helfen.

helfen. Ich sagte, wenn sich das volck will rotten wider E. E. Rath, so will ich mein Leib vnd Leben daran setzen, daß Fried werde. Doch, sprach ich, euer Oberster Herr Adularius Hüttener ist nicht da, wer weiß, was ihm gefällt. Also bat mich Herr Adularius vor der Rathstuben vm möglichen Fleiß vnd hülff. Ich nam zu mir Herrn Christoffel Milwitz, Herrn N. Rindfleisch (welche jetzt wieder erwehlte Herren sind auff dieß Jahr) vnd Herrn Mattheß Schwengenfeld vnd andre. Ich kam mit ihnen zum Augstthurn zum Hauffen, vnd in welchen Aengsten die Herren waren, bis wir zum Verhör kamen, wissen dieselben wol zu sagen. Ich sagte zum volck, ich wäre da als ein Freund, sie sollten mich unter den hauffen lassen. Da kam ich mit den Herren auf ein Mäuerlein, Ich schrye dem volck zu, hielten sie mich für einen freund, so solten sie mich hören in Frieden. Als das Volck gestillet war, kamen noch herzu zwen Prediger. Also sagt ich, lieben Freund, ihr wißt, wie ich euch ein gantz jar das Evangelium gepredigt, euch zu Gedult, zu Gehorsam vnd Frieden vermant hab, vnd euer vil haben meine Lehre für gut gehalten vnd sie gelobet, vnd ich hoffte Gottes Wort solt euch in frieden gehalten

 haben,

haben, aber Gott erbarms, ich seh euch heut also gestalt, daß ich kein gedenken mag haben, daß Gott mehr bey euch sey. Wollet ihr nicht absteen, ihr werdet euch selbs in angst vnd noth bringen vor Gott vnd der Welt. O lieben Freunde, bedenckt euch eines bessern, folgt mir, habt ihr mich doch allweg getrew erfunden in euern nöthen. Ich will euch auch fürohin allweg treu seyn. Ach Gott, wie eine grosse Schande legt ihr dem Evangelio auf. Ihr sollt nit dencken, das ich euern Herren heucheln wollte, damit, daß ich sie neben mich stelle. Nein, nein, ich habe ihnen bisher nicht geheuchelt, ich wills auch fürohin nicht thun. Ich bin allein mit der Obrigkeit daran, so vil es der gemeine nutzet, deñ darzu ist alle obrigkeit gegeben, darum ich hie auch gedenck, euch mit euern Herren zu rechten steten Frieden zu bringen, welches gemeiner Stadt das nützlichste ist, darum hab ich sie mit mir geführt. Seyd ihr meine Freunde, und gefällt euch meine Lehre, so gebt mir das zum Zeichen, nemlich leget das Fähnlein nider.

Bald legten sie es nider, Da faßt ich ein Hertz, vnd sagt, so kniet alle nieder und bittet um Gnad, so will ich euch mehr sagen.

Das

Das thäten sie. Darnach erzehlt ich in einer Sum̃a, was in diesem Büchlein enthalten ist. Da ich ausgeredt hatte, sagt ich, lieben Freund, bey meiner Lehre will ich sterben mit Gottes Hülff, am Creutz des Gehorsam vnd Geduld gegen der Obrigkeit, vnd will niemand creutzigen, welcher es mit mir will halten, der heb einen Finger auff. Alles versam̃lete Volck hub die Finger auf, und schryen, Wir auch, Wir auch. Wer war fröher dañ ich und meine Rathmeister? Darnach sprach ich, Lieben Freund, ich mercke, daß euer rottiren mehr ein teuflischer jäher Betrug gewesen ist, dañ ein hässiger Mutwill, dieweil ihr so bald euch durch Gottes Wort lassen abreden *), ihr werdets gegen (von) Gott und euern Herrn geniessen, und ist einer hie, der euch bessers zu berichten weiß, der thu es. Da hub D. Johañ Lang Prediger seine Hand auf (deñ er kam auch, dieweil ich redet) vnd sprach, Lieben Freunde, so wahr Gott im Him̃el lebt, so hat vnser Herr vnd Bruder Johañ Oberlein recht gelehrt, folget ihm.

Also war Fried in der Stadt. Bald gieng ich mit den Herrn und Predigern zu den Bauern auf

*) Von euerm Vorhaben durch meine Rede abbringen.

auf das Feld, sagt ihnen eine Meinung, wie oben stet, also, daß jederman auch niederkniete. Als ich ein wenig geredet, wurde mir zur Antwort, man hätte anders auch zu schaffen denn Predigt hören, ich möcht wol gedencken, woher der Pfeil käm, nicht aus den Bauern. Wer aber die Bauern gereizt und bescheiden hab in die Clöster etlicher Pfaffen vnd Maynzischen Hof zu fallen, dem Bischoff zu Maynz (welcher Erbherr ist zu Erfurt) seine Gerichtshäuser vnd Zollhauß, auch seine Wappen abbrechen, laß ich die Bauern sagen. Ich weiß wol, daß solch Fürnehmen in der Bauern Artickel Brief nie verfaßt war, als wir alle gehört haben, da Magister Naby Rathmeister den Brief vor der Gemeine gelesen hat. Gott wird dieselben Buben, welche das einfältig völcklein also verführt haben, nicht ungestrafft lassen. Und wiewol keine besondre Beschädigung der Stadt daraus kam, so ist doch nicht also zu schertzen. Der gemeine Hauffen ist bald aufzubringen, aber schwerlich zu stillen.

In der Stadt waren die Bawern so friedlich, daß einer sich darob verwundern möcht, keinem Burger geschah Leid von ihnen, ich

gieng

gieng täglich von einem Losament zum andern, auch andere Prediger mit grossem Fleiß, und vermahnte das volck zu Geduld und Gehorsam. In der Carthauß lagen viel 100 Bauern, denen sagt ich auch obgemelte Lehre, und gemeldter D. Johañ Lang gab öffentlich unter ihnen Zeugniß meiner Lehr. Herr Hañs Müller unter den lewern Rathmeister hat gesehen, in was Müh und Sorg ich in der Carthauß war, daß böse Buben sich mit unter die einfältigen Bauern mischeten und sie unruhig machten, und welche lose Buben das einfeltig Völcklein aufredeten, sie sollten mit Gewalt für das Rathhaus ziehen, die Herren wären untreu, und sie jetzt in der Ordnung in der Gassen vor der Carthauß stünden. Ich stillete den Hauffen mit grosser Gefährlichkeit unser beider Lebens, Gott sey gelobt.

Als ich etliche Tage geprediget hatte zu Unser Frauen im Stifft vor allem Volck, Burgern und Bauern, sagt ich ihnen in allerley Ständen Gottes Wort, und wie gar kein Glück bei Aufruhr wäre. Da lase mir Herr Adul. Hüttener, oberster Rathmeister, aus einem Zettel im Namen und Beywesen des Ausschusses vom

Rath, Gemein und Bauerschafft, ich sollte Unser Frauen mit vier angehenckten Pfarren versehen. Ich erzählte vor allem Volck zweymal die Ursach, warum ichs nicht thun sollte noch wollte, und ich kam darnach in Erfurt auf keinen Predigtstuhl mehr.

Etliche 100 Bauern lagen auf S. Petersberg, schickten nach mir, ich nahm zween ehrbare Burger zu mir, kam zu ihnen, und sie führten mich in einen Saal, und begehrten Rath nach der Biblia, wie sie sollten ihre Artickel angeben, sagt ich vor jedermañ, ihre Artickel wären unrecht, das Evangelium helfe nicht dazu. Als man wollte einen neuen Rath wählen, wurd ich vom Predigtstuhl, als ich im hohen Stifft predigt, aufs Rathhauß beruffen, auch andere Prediger. Als ich hörte ihr Vornehmen, wehrte ich mit aller Macht, als D. Johañ Lang, Herr Andres zun Propheten, Magister Chon, Hermañ Sachsen, und andere wol wissen, Da man wollt die Noñen aus den Clöstern thun und lassen, machte ich mich so uñütz dawider, vor allen Erwehlten, daß N. und N. mir abhuldig wurden. Dañ ich vermeint, wir sollten also freundlich handeln mit den Papisten, daß man mer-

ken sollt, wir suchten nit den Seckel, sondern die Seelen, als M. Luther gelehrt hat im Rathschlag an die von Leyßnegk. Darum ging ich in die Noñencloster, und sagt ihnen, sie sollten sicher seyn, man würde keine heraus jagen. Wo ich auch Pfaffen und München mochte nütz seyn, war ich geflissen, als ihrer viele erfahren haben. Dem Kuchenmeister und Viztumb des Bischofs von Maynz erwarb ich Fried und Sicherheit vor den Bauern, darum sie mir grossen Dank sagten. Und hätte der Teufel nicht zwen Boten in S. Andres Closter geführt, sie heraus zu reizen, es wäre gar keine Noñe aus den Clöstern geschreckt worden, wiewol auch Herr Adularius Hüttner grossen Mißfallen darob erzeigt, daß man die Noñen nicht in Clöstern lassen wollte. Also wurden die Bauern abgefertigt on allen Schaden der Stadt, hatten niemands Leid gethan, dañ den Clöstern und Bischöflichen.

VII.

Abrede und entlicher Vertrag zwischen den Samlungen zweyer Hauffen in Ortnaw vor Offenburg vnd zwischen Bühel und Steinbach, auffgericht zu Renchen vff Ascensionis Domini Año 1525.

25 Mai

Zu wissen, Als wir Philips von Gottes Gnaden, Marggraue zu Baden ꝛc. den hochgelerten unsere Rete und lieben getreuen, Doctor Hieronymen Veußen, und unsern Burger zu Baden Hanns Sigwarten, und Wir Meister und Rate der statt Strasburg, die Strengen, Ernvesten vnd Ersamen Herr Bernhard Wormsser Ritter, vnd Caspar Kunder unsere Ratsfreünde, vergangner tagen zu Achern gehabt, die nach vielerley handlung, so sie mit zweyen Samlungen der unterthanen, deren eine erstmals vor Oberkirch, und darnach vor Offenburg, und die andre zu Schwartzach und zwischen Bühel und Steinbach bey einander gewesen, ein Abrede begriffen, vnd beschlossen, von wort zu wort lautend, wie folgt.

Zu wissen, daß von wegen vnd in namen des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn Herrn Philipsen Marggrafen zu Baden 2c. vnd der Strengen Ernvesten fürnemen weysen Meister vnd Rate der statt Strasburg, jrer Fürstl. gnaden vnd gunsten Rete, dartzu verordnet, mit der gemeinen samlung in der Ortnau vor Oberkirch, ein abrede beschlossen und gemacht, von wort zu wort also lautende.

Als sich ein namliche Sum̃ des gemeinen mañs in der Ortnau gesamlet, und der durchleuchtig — Herr Philips 2c. seiner gnaden Rete bey solcher Samlung vor Oberkirch gehabt, vnd neben anderm daselbst abgeredt, daß sein Fürstl. Gnad mit sampt dem Strengen — Rate der statt Strasburg, oder denen so sie darzu verordnen wurden, gütliche unterhandlung zwischen gemelter versam̃lung vnd jrer herrschafft fürnemen soll, und demnach auff heut dato die fürstlichen Rete von Baden, auch der Statt Strasburg Rete, und vor jnen etliche von angezeigter versamlung darzu mit gewalt und bevelch verordnet, erschienen seind, von maß, mittel und wegen zu reden, wie solch gütliche unterhaltung von wegen der beschwerlichen artickel, so die Sam̃lung hatt gegen jren herrschafften, möcht fürgenomen werden.

Ist

Ist in ansehen, daß die Samlung nit arger oder boshaffter meynung, auch nit jren herrschafften zuwider, in keinerley weg, Sonder darum zusam̃en kom̃en, daß das, damit sie jres achtens, nach gleublicher anzeig bisher verfüret, in Besserung gestellet, und sie auch jrer Beschwerungen von jren herrschafften nach zimlichen (geziemenden) dingen vnd der billicheit erleichtert werden, nach allerhand reden on not zu melden. Also abgeredt allhie zu Achern, das alle und jede personen, so in vnd bey gemelter versamlung, oder darin begriffen und verpflicht sein, Sollen von wegen dieser samlung, vnd desjenen so sich derenhalb verlauffen, vnd von jnen darinnen begangen. von jren herrschafften an eer. leib, hab und gütern ungeschmecht vnd unbeleidigt, auch ungestrafft sein. Vnd als die Samlung etlich beschwerliche articel, namlich 12 Artickel, wie die im druck ausgangen, und mengklichen kündig übergeben, auch vielleicht jeder gemein oder besondern personen unter jnen, deren mer haben möchten, Sol ein benanter tag von hochgemeltem Fürsten und der statt Strasburg, zum fürdersten gen Renchen nach zuschreibung dieser Abrede, fürgenomen werden. Darauff gemelts Fürsten von Baden und der statt Strasburg Rete, vnd vor jnen zu gütlicher handlung in solchen Artickel vnd Beschwerungen, Sollen gedachte Rethe zu gütlicher hinle=

hinlegung oder milderung derselben allen Fleiß ankeren, und was sie nit gůtlich vertragen, mit jrem endlichen spruch nach der billicheit zu entscheiden. Vnd sol diese Abred der Samlung herrschafften eilends von stund zugeschickt werden, die sol ein jede herrschafft auch alsbald nach vberantwurtung derselben, gemelten fürsten mit dem boten, so jm die ůberantwurt, zu- oder abschreiben. Vnd wañ diese abred also von den herrschafften ist gemeltem Fürsten zugeschriben, So sol von stund an der Fürst solichs in der Samlung leger durch einen seiner Rethe verkunden, und darauf alsbald die Samlung einen Ausschuß aus jnen ordnen, demselben vollen gewalt geben zu tagen dariñen angesetzt werden, dieser artickel und der Samlung beschwerungen halb zu handeln und endlich zu schliessen. Und alsbald nach verordnetem Ausschuß sol die Samlung namlich ein jeder da er anheimsch ist, vertziehen*), und sollen indeß biß die Abred zu- oder abgeschriben, von den herrschafften nichts in ungutem wider die Samlung und alle die dariñen begriffen, fürgenomen werden. Wie deñ dieses alles die geordneten gemelts hauffen von wegen der gantzen Samlung also angenomen haben.

Datum et actum Achern uff Dornstag nach sant Jörgentag Año M. D. X X V.

*) Abziehen.

Nachdem

Nachdem nun diese abrede von den herrschafften der Sam̃lung zugeschrieben und von derselbigen auch also angenom̃en, und darauff beede versam̃lungen jre ausschuß verordnet, mit vollem gewalt von jr aller wegen zu handlen, und die beide versam̃lung uff die tröstung vnd sicherheit jrer leib, hab vnd güter dieser empörung halb, wider anheimsch vertzogen, haben sich die Marggrevischen und Straßburgischen Rethe weiter mit beider versam̃lung Ausschuß verglichen, daß der tag dieser handlung am nechstkünfftigen Montag nach dem Soñtag Vocem jocunditatis zu Renchen seyn soll, und derselb tag durch hochbenañten Fürsten Marggrav Philipsen den herrschafften dieser versam̃lung, Auch Jörgen von Wimpffen von wegen der obern, und Wolffen Tucher Schultheissen zu Bübel von wegen der niedern versam̃lung Ausschuß verkündt werde — Auch sollen die von beiden hauffen mitlerzeit biß zum beschluß und endlichen Vertrag der sachen, keinem andern hauffen zuziehen noch jemand beschedigen.

Und des zu urkund haben wir Marggrevischer und Straßburgischer zu dieser Handlung verordnete unser jeder diese Abred mit eigner hand unterschriben, mangel halb unserer sigel. Geben und beschlossen zu

5 Mai. Offenburg uff Freytag nach Miser. Dom. Añno 1525.

Bernhart Wormsser Ritter.
Hieronymus Beuß Docter ꝛc.

Als

Als nun gemelte Rete uff Montag nach Vocem jocund. zusam̃en kom̃en, haben sie nach verhörung der Sam̃lungen herrschafft, und dazu verordneten Anwelde, auch der Sam̃lungen Ausschuß die 12 Artickel in der güte betedingt, wie volgt. 22 Mai.

Auf den Ersten puncten.

Das so fürhin ein pfarr sol besetzt oder versehen werden, das der pfarren Lehenherr, so derselb von der Ritterschafft geboren, oder Adelsgenoß oder deren gemeß, und kein ordensman̄ oder fraw ist, mit wissen und rat Gerichts und eins Ausschuß der gemein jedes orts, doch das der Ausschuß an personen nit mehr hab, dan̄ als vil das Gericht hat, dieselbe verledigte pfarr einem andern der dazu geschickt geacht würdet, verleihen sollen. Dermassen das derselb zuvor mit predigen und verkündung des Gotts worts von der obrigkeit, oder die von der obrigkeit jedes orts darzu verordnet werden, samt dem Gericht und dem Ausschuß der Gemeinde, gehöret, auch sein wesen und wandel zuvor eygentlichen erkundiget werden soll. Und ob sich ein pfarrherr so unwesentlich halte, das er der pfarre solt entsetzt werden, soll dieselb entsetzung gleicher maß, wie oben von der an̄emung geschriben ist, beschehen.

Es sollen auch die Pfarrherr das Gottswort lauter verkünden, und sich allweg in jren außlegen und predigen der schrifft dermassen halten, das sie dasselb mit der schrifft beweren und wissen, darum red und antwort zu geben. Auch sich verhüten, sondere personen mit jren predigen zu schenden, schmehen und lestern, auch nichts predigen, das zu auffrur, unfrid und beschedigung des nechsten dienet.

Nachdem aber vielleicht diejenen, so yetzund pfarren besitzen, nit alle zu verkündung göttlichs worts geschickt, und doch billich, daß dieselben an Narung nit Mangel haben, sol in vier monathen der nechsten von jedes orts obrigkeit, samt der Pfarr Lehenherrn, mit wissen und rate der Gerichten und Ausschuß von Gemeinen jedes Orts, Einsehung beschehn, damit der Pfarrherr sein eerlich versehung, und dañoch die unterthanen an verkündung des Gottsworts nit mangel haben, und derselb pfarrherr auf der pfarr und zehend gesellen zimlich versehen werd. Doch sollen die, so noch Kinder und jugenthalb dartzu nit taugenlich, hieriñen nit begriffen seyn, und jnen von solchen pfarrgesellen gar nichts werden.

Auff den andern puncten.

Item, das hinfür der Zehend von wein, korn, habern, weizen, vesen, *) speltz, gersten, und was von

*) Dinkel.

von getraid ist, das die müle bricht, gereicht werde. Und aber hinfür keiner dieser Samlung von holtz, obs, biren, öpffeln, flachs, rüben, zwibeln, von kelbern, schweinen, gensen, ymen*) pferden und andern dergleichen, so bisher in kleinen Zehenden gezogen, davon nichts für Zehenden zu geben schuldig.

Welche unterthanen bißher keinen Heu- oder Hanffzehnten geben haben, sollen hinfür auch keinen geben. Und welche ein benañt geld dafür geben haben, als von einem tagwen matten zwen pfenig, sollen nit weiters gesteigert werden.

Item, welche bißher Heu- und Hanffzehend geben, die sollen an dessen statt hinfür den 20sten Hauffen oder schaub geben.

Item, das solcher zehend von etlichen erbern personen, die dazu von niessern des zehnden verordnet und darüber jr treu geben, allweg zum treülichsten eingesamlet werde, auch denselben der zehend treulich gereichet werden soll, doch uff des Zehendniessers costen, und sol das 5 Büttig im Herbst für Zehend in diesem Gezirk geben werden, das auch die, so den Zehnten einsamlen, also empfahen sollen, und keiner schuldig sein, den Zehend auß gekeltertem wein zu verzehenden.

 Item

*) Bienen.

Item nachdem die Erber leůt versehung der pfarren den Lehenherren, so nit Ordensleut seind, samt den Gerichten und Ausschuß der gemeinden, zugestellt, Soll auch derselb Lehenherr mit rat der Gericht und des Ausschuß gnugsame fůrsehung thun, das die pfarrherr von solchen Zehenden jr zimlich und genugsame vnterhaltung haben, und dermassen, das ein pfarrherr (wie es auch sein solt) sich keiner andern neben schinderey in der kirchen, es sey opffer, beicht- oder ander nebengeld gebrauchen, sonder eim jeden pfarrkind on alle besonder belonung gewertig sey. Auch den armen leuten etwa handreichung thun, und nach herkom̃en an jedem ort eerliche gastung etwa halten möge.

Auff den Dritten puncten.

Daß hinfůr die unterthanen, so in dieser handlung begriffen, einen freyen Zug haben, doch an die ort und hinder die Herrschafften, die auch einen freyen Zug jren Unterthanen lassen.

Item, dieweil die Ee nach Gottes ordnung frey seyn soll, das hinfůr männiglich zu weiben und zu mañen mit wem er will, erlaubt sey.

Item, nachdem die unterthanen selbs des erbietens, daß sie jren herrschafften an raichung beten, steuren

steuren u. d. gl. nit mangel lassen, und aber die unterthanen in der Ortnau vilerley herrschafft zustendig, denen sie bisher Beten gereicht, Ist abgeredt, daß hinfür ein jeder sein Bete oder steür, auch andere Dienstbarkeiten, an das ort, da er gesessen, geben sol, wie er daselbs zimlich maß nach gelegenheit seiner narung belegt wird, Und damit die herrschafften und Ritterschafften deshalb auch keinen Abgang, sollen sie der unterthanen unter einander ein vergleychung machen, Also das so vil die herrschafft yeder unterthanen von jnen als jren eygen leüten bisher empfangen, vnd aber dieselben hinfür an das ort, da sie gesessen seyn, reichen und geben werden, Sovil sollen die herrschafften und Ritterschafft, die des von den unterthanen, da sie gesessen, empfahen, einander vergleychen und jerlichen bezalen, damit jedem die Sum̃, wie er die bisher empfangen, bleibe und doch der unterthan an das ort, da er gesessen ist, diene.

Item, so im heiligen Reich von christlichen oberkeiten gemainlich ein freyer Zug geordnet, und die leibeygenschafft gar abgethon würdt, soll es alsdañ in diesem gezirck auch dermassen gehalten werden.

Auff den vierten Artickel.

Das schedlich gewild, namlich beren, wölff, fúchs, wilde katzen u. d. gl. mångklichen erlaubt sein umzubringen oder zu fahen, wie er mag.

Item, das sich die unterthanen des andern wiltprets gentzlich entschlahen, mit jagen, schiessen, oder in ander weg zu fahen, doch das jedes orts herrschafften versehung thun, damit solchs den armen an jren früchten und gewechsen nit schaden zufüge. Das auch jedem zugelassen sey, seine güter zu verzeünen, zu vergraben, oder zu vermachen, damit seine früchten vor dem gewilde versichert seynd, und wo das verzeünen nit helffen, und einem armen darüber schaden zugefügt würd, namlich von wilden schweinen, in Reben oder sunst in dem Jren, sol dem armen erlaubt seyn, solch wild schwein, wie er mag, zu fahen oder umzubringen, und dem Herrn, in deß wildbañ er das niderlegt, zu antwurten, doch das dem armen das jegerrecht davon gegeben werd.

Item, das Geflügel antreffen, dasselb zu fahen, soll frey und jedermañ erlaubt seyn, doch ausgenomẽn die Antvogel grün, so von alters her von den herrschafften verlihen worden, auch Fasanten*), deren soll

*) Fasanen.

soll sich niemand deñ die bestender unterziehen in keinem weg.

Item, die fischwasser antreffen, sollen die eigen See oder Weyer und alt wasser, die von alter, das ist über menschen gedencken her, der herrschafften oder sonder personen Lehen oder eigen gewesen, und um zinß verliehen oder selbs behalten worden, auch also bleiben. Wo sich aber erfünd, das ein herrschafft oder oberkeit in menschen gedechtniß ein wasser einer gemeind entzogen, das soll dieselb herrschafft wider abschaffen, und solch wasser der gemeind wider als jr almend zustellen.

Auff den fünfften Artickel.

Beholtzung antreffen, Nachdem die gelegenheit der herrschafften und unterthanen nach gestalt der flecken und Dörffern ganz ungleich, Soll jede herrschafft mit jren unterthanen, denen an holtz zu bauen oder zu breñen mangel, Einsehens thun, damit sie das zu jrer notdurfft, nach gelegenheit der orten, und doch mit zimlicher ordnung, und daß wüstung der welder verhüet werd, gehaben und bekomen mögen.

Auff den Sechsten und Siebenten Artickel.

Frondienst betreffend, ist abgeredt, das die so bisher gar nichts oder wenig gefronet, die sollen hin-

für auch also bleiben, und weiters nit beschwehret werden.

Item, die Marggrevischen wollen sich auf das erbieten von jren herrschafften, mit jr der frondienst halber, selb gütlich vertragen.

Die andern in dieser samlung, so bißher damit beschwert, sollen hinfür jede mañsperson jrer herrschafft eins jars nit über vier tag zu fronen schuldig seyn, und jnen jederzeit zimlich essen, oder acht pfeñig dafür geben werden.

Doch sollen die unterthanen um zimlichen lidlon, wie gewonlich ist, jren herrschafften vor andern zu arbeiten schuldig seyn.

Auff den achten Artickel.

So ferr ein unterthan güter in lebens oder ander bestand weyß iñ hat, die nit sein eigen, sonder eins andern seind, der jm dieselben geliehen oder um ein zinß zu niessen zugestelt hat, oder in ein hofgut gehören, Wo dañ der unterthan vermeynt, er sei mit dem jerlichen zinß oder gült zu vil beschwert, der mag die güter für den zinß liegen lassen, doch sol der lehenmañ sein gut zuvor dem herrn ein vierteljars auffsagen, solcher maß, Wo etwa ein arm mañ ein Gut

zu

zu erblehen inn hat, das on sein verschulden in grossen abgang komen, das es die gült nit ertragen möcht, Soll der gültherr, wenn er sich mit jenem nit gütlich vertragen kann, nach erkanntnuß unpartheylicher erberer leüt dem armen an solcher gült erleichterung thun, damit der arm nicht also vergeblich sein arbeit anlege.

Auff den neünten Artickel.

Es soll hinfür keinem unterthan kein frevel abgenommen werden, es sey denn mit recht erkannt, und sollen die Gericht an jedem ort macht haben, nachdem sie die mißhandlung gestalt finden, die frevel gros oder klein zu erkennen, und nit schuldig seyn, also gerad in jrer erkanntnüß die gesetzten freveln zu erkennen, sonder minder oder mer, oder sunst ein straff, nachdem sie gestalt der sachen finden.

Item, wann man einen um ein frevel berechtiget, Soll er an dem ort berechtiget werden, da der frevel begangen ist, und ob am selben gericht etlich parteyisch wären, soll man andere an die statt setzen, doch aus dem flecken, da das Gericht ist, oder wann es nit seyn möcht, am nechsten dabey.

Item, wann ein sach nit peinlich ist, also das einer leibs oder lebens straff verwirckt, und einer um

ein begangen frevel gesessen ist, das man jn zu recht finden mag, sol er nit von seiner oberkeit zuvor in thurn gelegt, und jm darnach der frevel darzu abgenomen werden, sonder wañ einer von einer sach wegen einmal gestrafft ist, sol man es dabei bleyben lassen.

Auff den Zehenten Artickel.

Ist für billich eracht, wo sich kundlich erfindet, das einer jm selb hat zugeignet Wisen, ecker oder almend, die einer gemein gehören, daß er dieselben sol der gemeind, der er das entzogen hat, wider zustellen, er hab dañ solichs redlich erkaufft.

Auff den Eylfften Artickel.

Nachdem das Leben und sterben eines menschen allein in göttlicher Gewalt stehet, daß hinfür die todtfell, die man von leyben gibt, das ist jeder mañ oder frau, jung oder alt, bisher seinem Halßherrn, Sollen hin und ab seyn.

Item, weil in diesem land ein alter gebrauch, das einer, der fellige Güter iñ hat, auch davon fäll gibt, das an andern Orten nit todtfell, sondern Erschatze genañt werden, auch die güter dest ringer verliehen werden, ist betedingt, das hinfür dieselben güter,

ter, fäll oder erschatz bis auff gemeine Aenderung einer christlichen Versamlung, oder gemeiner Reichsstendt sollen gegeben werden, doch mit der maß, Wo einer stirbt, und über sein schuld nit über 50 guldin wert verläßt, der soll ganz keinen erschatz oder fall zu geben schuldig seyn, Ob aber einer über 50 Guldin wert über sein schuld verlaßt, deß erben sollen die güter fäll bezalen, doch das von keinem fall über eines halben Guldin wert genommen werde, Wann der abgestorben über 50 Guldin verläßt, und doch nit hunderter wert, der fäll seyn wenig oder viel, So er aber 100 Guldin wert oder mer verlaßt, sol nit über ein Guldin von einem fall genommen werde, für alle güter fäll, er hab der wenig oder vil.

Auff den Zwölfften Artickel.

Dieweil dieser sich auff alle vorige Artickel zeucht, und die herrschafften derselben, wie sie in jrer antwort angezeigt, in seinem wert und unwert beston lassen, läßt man es auch zu beiden teiln bey solchem artickel bleiben.

Das alles, wie obgeschriben, haben alle teil einander mit aufgehabnen Henden, bey waren treuen an Eides stat also zu halten, einander versprochen, alles treulich und on geferde. Des zu Urkund

haben

haben wir Philips von Gottes Gnaden Marggraue zu Baden ꝛc. als thedingsherr, und wir Meister und Rate der stat Strasburg allein als thedingsleůt, uns und unsern nachkommen on schaden. Und wir Wilhelm von G. g. Bischoff zu Strasburg, und Landtgrau im Elaß. Und wir Reinhart, Graue zu Zweyen Brůcken, Herr zu Bitsch und Liechtenberg. Und wir Wilhelm Graue zu Fůrstenberg, Landtgraue in Bare, und Landvogt in Ortnau. Auch wir Philips, Graue zu Hanau, Herr zu Lichtenberg. Und ich Wilhelm Humel von Stauffenberg, und Wolff von Windeck, von unser und unser mitverwanten Grauen Herrn und Ritterschafften in diser sachen begriffen. Und wir Schultheiß, Burgermeister, Gericht und Rate der nachgeschriben Stett und Dörffer, von wegen unser selbs und aller gemeinen unterthanen dieser sach verwanten, als dartzu von jren wegen erbetten, als Oberkirch, Stollhofen, Steinbach, Liechtenau, Bůhel, Ackern, Bischoffsheim, Wildstetten, Noppenau und Stauffenberg, alle unsere Insiegel gehenckt an diesen Brieff. Der geben ist auf Ascensionis domini Anno ꝛc. Fůnffzenhundert, fůnff und zweintzig.

VIII.

Georg Spalatin

Hofpredigers und Sekretärs des Kurfürsten zu Sachsen, Friedrich des Weisen

freymüthiges Bedenken von alten und neuen Frohnen.

Gestellt an einen Freund A. 1525.

Nach fleisiger erwegung vnd Betrachtung der Fronen halt ich nochmals dafür, das man sich billig des vorigen tröstlichen Berichts halte, von mir vnd dem Ernwürdigen, Hochgelerten Herrn D. Luthero hergewachsen, darauff ich wie vor berue.

Sinds alte Fronen, vber Menschen Gedechtniß, vnd vor eur (der Edelleute) Ankunfft vnd Haußhaltung erwachsen, so wollt ich dieselben lassen geen, in Gottes Namen, vnd meinen Vntersassen sonst erlichen vnd gunstigen Willen erzeigen, worinne ich im̃er mogte. *)

Weren aber von euch, inn vnd bey eur Haußhaltung, die alte Fronen, auch Zinß von Holtzern, mer Jagethdienst ꝛc. vnd wie es im̃er mer

Namen

*) Vermögte.

Namen hetten von newen vber die alte Fronen laste vnd Beschwerung auffgebracht, gesatzt vnd den Leuten auferlegt, da hieß es denn billich, wie Gott im Jesaia Lxiij. sagt: Solve colligationes iniquitatis etc.

Deßgleichen mit der Lehenwahr, die itzund etliche Lehenherren so hoch treiben, das man darüber in Him̃el clagt, wie gewißlich Gott solch Gebet erhort, vnd viel Lehenherrn wee thun, vnd sie sehr hart drücken wirdet. Denn es ist je zu vil, daß man die Lehenwar so hoch treibt, das vil witwin vnd waysen erblos müssen werden. *)

So sind ettlich auch so geschickt, das sie die Buß **) auch nur aufs Geld setzen, vnd nicht wollen, das ein Paur solt zur Narung kom̃en oder darbey bleiben.

Ettlich dringen die Vnderthanen, so offt sie wollen, vber herbrachten alten Gebrauch zu Jagen, so es doch in Vorzeiten nur selten soll gescheen seyn.

Ettlich nemen von den Vnterthanen Holtz=Hüner=Zinß, darumb das Jnen etwo erlaubt ist

*) Einen Beweiß davon s. am Schluß dieses Bedenkens.
**) Die Strafen.

ist gewest, in den Holtzern zu grasen. Nu aber werden sie fertig, geben dem Zinß ein andern Namen, lassen die Leutt nit grasen ꝛc. in den Holtzern, nemen aber dannoch den Zinß aufs strengest ꝛc. Wer will vnd kann auch solche newe Beschwerung, Frone und Laste alle ertzelen?

Wo nu solche newe Frone newlich auff die Leutt gelegt weren, so macht man billig ein Linderung, bevor, wo das Gewissen mit seinem Biß nit wolt nachlassen.

In den alten aber vnd von andern aufgesatzten fronen stellt ich mein hertz mit Gottes hůlff zu friden. Dartzu bewegt mich gewaltiglich das Exempel des grossen Ertzvatters Joseph, der, wie Genes. am xlvii. steet, den fünfften teyl vber der Egipter Feldt durchaus dem Pharao zu geben ꝛc. Zum andern, so sind solche ordnung Politzey Ordnung, die Gott zu jeder Zeit Gelegenheit leßt geen. So sagt auch Sanct Peter in seiner ersten Epistel am 2. Capitel: Seyd vnderthan aller menschen Ordnung. Zum dritten, So ist der gemeyn pöfel zamloß, frech vnd rauch, vnd muß hart gehalten sein, sonst solt er wol alles vnglück anrichten. Denn so sagt König Salomo am xxvi. Capitel seiner Sprüch, daß

dem

dem Roß ein Geissel, dem esel ein Zaum, dem Narren ein ruten auf den Rücken gehort. Sonst thut ir keiner gut. Zum vierten, wenn gleich ihr die alte Fronen würdet abtun, so würd doch der sach damit nicht gerathen, sondern wol mer Zerrüttung, Verdacht vnd Vngehorsam, auch wol den andern beschwerliche Einfürung gemacht. Deñ disem Exempel würd doch nicht jedermann folgen. Wolt nur Gott, das man mit den newen Fronen glimpfflich vnvermercklich Linderung vnd Lösung könnt machen. Ließ mir auch nicht entgegen sein, das ihr den armen Leutten Jerlich etwas vermachet in ewerm testament vnd letzten willen, welches Jnen, zu entrichtung fürfallender Stewer zu gut mocht folgen, doch in allweg itzt vnvermeldet. Deñ es möcht die Leutt mutwillig, vnd euch verdechtig machen.

Zum andern, wenn euch solche gedancken einfallen, so nehmet die heilige schrifft für euch, vnd leset ein Psalm, oder sonst etwas. Denn das ist das eintzige Trostbuch, wie Paulus Rom. xv. antzeigt.

Zum dritten, So ist dennoch je Gottes Barmhertzigkeit grosser denn aller Menschen Leben, wie im lxii. Psalm steet, und wie Johañes

hañes in seiner ersten Epistel am 3. Cap. sagt: Wenn vns vnser Hertz stra[illegible]t, so ist Gott vil grosser denn vnser Hertz.

Zum vierten, So habt ihr billich Zuflucht zu Gott, in solcher Beschwerung der gewissen, zum lieben Gebet, vnd Entpfahung des heil. Sacraments, vnd der Absolution ewers seelsorgers, auch fleissiger anhorung Gottes Worts, vngezweiffelt, Gott werde durch diese Christliche gottliche Mittel eurm Gewissen vnd Hertzen, wo nicht gentzliche ruhe vnd frid, doch aufs wenigst gute selige Linderung geben. Deñ es ist ye wahr, wie im Job steet Cap. vij. das der Mensch muß immer im streit seyn. Darum heißt auch Gott ein Herr der Heerscharen, das er vnd sein armes Häufflein müssen stetigs zu Felde liegen. Aber gottlob, vnd wie Paulus sagt, 1 Cor. xv. das vns Gott den sieg durch Christum gegeben hat. Vber das, wie Sanct Paul. 2 Cor. ij. sagt, wir Gott billich dancken, das er vns alltzeit sieg giebt in Christo.

Zum letzten, So sollt Ir auch bey ewern Sönen darob sein, vnd sie treulich dahin weissen, sich an den alt hergebrachten Fronen benügen

nůgen zu lassen, vnd die Vnderthanen nit mit eyniger newerung zu beschweren, sondern des Rom. Kayser Tyberius loblichen exempel folgen, von welchem Suetonius schreibt, das, da etliche seine Rete Im angelegen weren, Steuer vnd Auffsätz *) auff die Leutt zu legen vnd treiben, Inen diese antwortt hat geben: Er wollts nit thun. Deñ eim getrewen, fruñen Hirten gebůret, die Schaf nit zu schinden, sondern zu scheren.

Das wer eben genug. Gott gebe euch in ewerm gewissen selige Linderung. Dañ zu gantzer Rue lesst vns der Satanas in dieser vnruigen welt, ja auch in vnsern vnruigen blut vnd fleisch niñermer koñen.

Georg Spalatin.

Von dem Anlaß der Bauern-Unruhe im Wirtembergischen gibt Manlius in Locorum communium collectanea, (Franc. ad M. 1568. 8.) S. 280. folgende Nachricht:

Initium huius historiae (seditionis rusticanae) erat ex iniustitia Abbatis. Abbas alicuius coenobii non procul ab Vlma habuit sub se servos, quales sunt

*) Auflagen.

ſunt in Weſtphalia. Cum autem eſſet mortuus quidem auriga in pago, accepit Abbas non tantum equum, qui ipſi iure debebatur, *verum etiam abſtulit contra ipſorum iura vinum, quod ruſticus emerat de ſuo peculio.* Haeredes ruſtici de illa iniuſtitia Abbatis apud plurimos conquerebantur. Vnde ingens multitudo miſeratione erga haeredes indigne ſpoliatos commota, paullatim concurrit, movensque tumultum, in quo monaſterium evertit. Poſtea veluti contagione quadam indies malum id latius ſerpebat, et undique plures concurrerunt, praecipue ad cellas, ingurgitantes ſe vino: tandem conabantur, omnes facultates diripere etc.

Nachtrag.

Ich habe in der erſten Lieferung dieſer Materialien beim Abdruck des **Vertrags** ꝛc. S. 38. f. den eigentlichen Titel anzuführen vergeſſen. Er lautet ſo: **Vertrag zwiſchen dem löbl. Bundt zu Schwaben, vnd den zweyen hauffen vnd verſamlnng der pawrn am Bodenſee vnd Allgew. Año. M. D. XXV.** 1 Bogen in 4to. Der in einer Einfaſſung ſtehende Titel macht ein Quadrat aus. Eine andre Ausgabe mit größerer Schrift und dem nämlichen Titel, aber

 ohne

ohne Einfassung, füllet zwei Bogen in Quart, und ist ebenfalls ohne Anzeige des Druckorts erschienen. — Auch Luther hat diesen Vertrag mit einer kurzen Vor- und Nachrede zu Wittenberg 1525. 4. herausgegeben, wie Herr Strobel in den Beyträgen zur Litteratur rc. B. II. St. I. S. 96. bemerket hat. Endlich ist diese Schrifft ganz unverändert auch unter folgender Aufschrift erschienen; Der Röm. Kayß. vnd Hispan. Kün. Ma. Churfürsten, Fürsten vnd andrer Steñd des Pundts zu Schwaben Potschafften, Haubtleyt vnd Räte Vertrage, gegen den Gepawrschafften der Seewsen am Bodensee, vnd im Allgaw. s. l. 2 Bogen in 4to.

W.

Inhalt der zweyten Lieferung.

I. Des Kurfürsts von der Pfalz, Ludwig, Schreiben an Phil. Melanchthon, die Bauern-Aufruhr betreffend. S. 67

II. Das Gutachten Melanchthons über die 12 Artickel der Bauern. = 73

III. Wie dachte und schrieb Luther über diesen Aufruhr? = 86

IV. Des Hieron. von Endorf Christlich schandung zwischen der Bawrschaft und ir herrschafften. = 99

V. Des

V. Des Schwäbischen Bunds Kriegshandlung, wider die Pawern im Land Würtemberg ergangen. S. 105

VI. Unruhen in und um Erfurt. – 113

VII. Abrede und endlicher Vertrag zwischen den Samlungen zweyer Hauffen in Ortnaw vor Offenburg und zwischen Bühel und Steinbach, – 124

VIII. Georg Spalatins freymüthiges Bedenken von alten und neuen Frohnen Anno 1525. – 141

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Waldau, Georg Ernst,

Materialien zur Geschichte des Bauernkriegs in Franken, Schwaben, Thü
ringen etc. im Jahre 1525

Bd.: 2

Chemnitz (1794)

Germ.sp. 296 u-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10020414-6
VD18 80379508-001